

No. 50. Montag, den 29. Februar 1836.

Aufforderung.

Die betreffenden Interessenten der Königl. General-Wittwen-Kasse werden hierdurch aufgefordert, ihre Termino den 1. April 1836 zu entrichtenden Beiträge in den Tagen vom 1sten bis incl. 10. März c. a. mittelst Einlieferungs-Zettel unter genauer Angabe ihrer Receptions-Nummer und der Münzsorte des Beitrages, zur Königl. Instituten-Haupt-Kasse hieselbst ohnfehlbar einzuzahlen, da spätere Zahlungen hier nicht angenommen werden sollen. Eben so müssen die Dokumente und Gelder Behufs neuer Aufnahmen, noch vor Ablauf des Monats März c. a. an genannte Kasse eingesandt, dagegen die Quittungen über die pro 1. April c. a. zu erhebenden Wittwen-Pensions-Gelder genau und vorschriftsmäßig auf die den Pensions-Empfängern bereits ausgehändigten gedruckten neuen Quittungs-Blanquets ausgestellt, und mit Beifügung des baaren Betrages für den Jahres-Quittungs-Stempel in den Tagen vom incl. 2ten bis incl. 8ten April c. a. präsentirt und eingereicht werden, wonach sich insbesondere die auswärtigen Geld-Empfänger genau zu achten haben, indem auf später eingehende Pensions-Quittungen hier keine Zahlung mehr geleistet werden kann.

Breslau den 25sten Februar 1836.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Wegen der auf den 1sten, 3ten und 4. April d. J. fallenden Feiertage, und des am 2. April d. J. stattfindenden Umzugs des Gesindes, kann in diesem Jahre der Wohnungswechsel des zweiten Quartals in hiesiger Stadt und den Vorstädten, erst am 5. April eintreten.

Breslau den 25. Februar 1836.

Königliches Gouvernement und Polizei-Präsidium.
v. Strantz. Heinke.

Preußen.

Berlin, vom 26. Februar. — Se. Majestät der König haben den Direktor des Geheimen Staats- und Kabinets-Archivs und der Archiv-Verwaltung, Geheimen Ober-Regierungs-Rath Gustav Adolph Tzschoppe, in den Adelstand zu erheben geruht.

Se. Majestät der König haben dem evangelischen Pfarrer Edler zu Berge den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen geruht.

In der Nacht vom 19ten zum 20sten d. M. starb zu Greifswald der Senior der dortigen Universität und Prokanzler, erster Professor der Theologie, Superintendent und Pastor an der St. Marien-Kirche, Dr. Parow, im 65sten Lebensjahre, nachdem er 40 Jahre hindurch jener Hochschule ununterbrochen seine eifrigste und fruchtreichste Lehr-Thätigkeit gewidmet hatte.

Am 17ten v. M. wurde die neu erbaute evangelische Kirche zu Zicker, Parochie Tempelburg (Reg.-Bezirk Köslin), feierlich eingeweiht, womit die von Sr. Maj. dem Könige im Jahre 1829 angeordnete Organisation des Kirchen- und Pfarrwesens im Amte Draheim beendigt ist, nachdem hier auch die übrigen Neubauten der Pfarrgebäude und Kirchen, wozu die landesväterliche Huld Sr. Maj. mit einem Allerhöchsten Gnadengeschenke von 8000 Rthlr. zu Hülfe gekommen, vollendet waren. Auch die katholische Pfarre zu Tempelburg, zu deren Dotation Se. Majestät einen jährlichen Zuschuß von 400 Rthlr. aus Staats-Kassen anzuweisen geruht haben

ist im Laufe des verflossenen Jahres wieder mit einem eigenen Pfarrer besetzt worden.

Oesterreich.

Wien, vom 23. Februar. (Privatmitth.) — Der bekannte Italienische Graf Gonfalonieri, welcher schon viele Jahre als Staatsgefangener auf dem Spielberge saß und kürzlich soweit Begnadigung erhielt, nach Amerika auswandern zu dürfen, befindet sich noch immer hier, um durch die Geschicklichkeit hiesiger Aerzte von einem körperlichen Leiden befreit zu werden. Er wird mit der größten Schonung behandelt und genießt, insofern als er in Begleitung eines gebildeten Polizeibeamten und eines seiner Verwandten täglich herumfährt um die Sehenswürdigkeiten Wiens und seiner Umgebungen in Augenschein zu nehmen und sich die Bedürfnisse für die vorhabende Reise anzuschaffen, große Freiheit.

Triest, vom 19. Februar. (Privatmitth.) — Unsere Nachrichten aus Scutari enthalten keine Neuigkeit von Belang. Es herrschte daselbst fortwährend Ruhe; unter der christlichen Bevölkerung aber machte sich große Unbehaglichkeit bemerklich. Ohne daß dieselbe über offenbare Gewaltthat klagen kann, sieht sie sich von dem neuen Gouvernement auf jede Weise zurückgesetzt und von der Türkischen Bevölkerung mit Uebermuth und Verachtung behandelt. Es scheint, daß ersteres die Christen, für ihren geringen Willen bei Unterdrückung des Aufstandes, büßen lassen will, während die Türkischen Einwohner aus dem entgegengesetzten Grunde, d. h. weil sie keinen Antheil an der Rebellion genommen, Rache nehmen. Dies ist in der Türkei das gewöhnliche Loos der Christen. Gewiß würde es denselben jetzt auch nicht besser ergehen, wenn sie die Aufrührer offen bekämpft hätten. Ein klares Beispiel für diese Behauptung haben wir namentlich in der Herzegowina gesehen, wo Ali Pascha, der durch Hülfe der Christen die Statthalterwürde erlangte, kaum im Besitze der Gewalt sich als ächter Türke zeigte, die Christen nur mit Verachtung behandelt, von Jahr zu Jahr größere Härte gegen sie beweist und sich sogar große Ungerechtigkeiten gegen sie zu Schulden kommen läßt. So in Scutari. Die Türken genießen die volle Gnade des Pascha's; wo es einen Verdienst giebt, werden nur sie — vermuthlich zum Lohn für ihre wiederholten Aufstände — zu Rathe gezogen, und von den stets treuen christlichen Unterthanen wird kaum Notiz genommen. Wir werden sehen, wohin die Fortdauer eines solchen Zustandes führen wird. — In letzter Zeit haben im Adriatischen und Mittelländischen Meere heftige Stürme gewüthet. Unter andern hierdurch veranlaßten Unglücksfällen erwähnt man des Verlustes zweier Schiffe mit reicher Ladung aus Alexandrien und Syrien, welche beide zwischen der Syrischen Küste und der Insel Cypern zu Grunde gingen; ein drittes Schiff, von hier nach Boston bestimmt, ist ebenfalls mit reicher Ladung verunglückt. — Die neuesten Briefe aus Griechenland bringen hinsichtlich des Befindens Sr. Majestät des Königs Otto, welcher von einem Fieberanfall heimgesucht worden war, die beruhigendsten Berichte. Se. Majestät erfreuten sich, wie Ihr Königl. Vater, bei Abgang dieser Briefe wieder des besten Wohlseyns.

Deutschland.

Kassel, vom 13. Februar. — Der bekannte Herr Böhm war hier eingetroffen, um unserer Staats-Regierung die Mittheilung der von ihm gemachten wichtigen Erfindung, aus dem schlechtesten Roheisen das beste geschmeidige Stahleisen zu fabriziren, wofür er in England und in Baiern patentirt ist, für die Summe von 30,000 Thalern anzubieten. Da in den Kurhessischen Hüttenwerken viel Eisen produzirt wird, aber meist von einer sehr schlechten Qualität, so wird die Anwendung eines solchen Verfahrens allerdings unserem Lande überaus vortheilhaft sein. Man hatte aber bereits Kunde davon, daß die fragliche Erfindung nächstens in England öffentlich bekannt gemacht und dann durch Dingler's polytechnisches Journal auch Gemeingut für Deutschland werden würde. Dies bewog die Ober-Berg-Direktion, nicht zum Ankaufe derselben für eine so beträchtliche Summe Geldes zu rathen. — Auch der Großhändler Ritter von Hohenblum zu Wien war in Kassel angekommen, um ein Privilegium auf die Errichtung von unter der Erde fortlaufenden Eil-Korrespondenz-Bahnen, welches er bereis für die ganze Oesterreichische Monarchie erzielt hatte, für Kurhessen zu erhalten. Der Kurhessische Gewerbs-Verein, an den er sich zu diesem Ende wandte, beschränkte sich darauf, demselben zu erkennen zu geben, wie die Verwirklichung seiner Erfindung auch für das hiesige Land nicht anders als wünschenswerth erscheinen könne, die Ausführung jedoch ihm überlassen bleiben müsse.

Braunschweig, vom 21. Februar. — Kürzlich ging hier ein mit starkem Postporto behaftetes Packet an einen unbemittelten Mann, Namens Lefevre, ein. Er konnte es nicht einlösen, und auch sein Sohn, dem es darauf angeboten wurde, war im Begriffe, es zurückzuweisen, als sein Meister, der Wagen-Fabrikant Gille, dazwischentrat und sagte: Man kann doch nicht wissen, ob nicht was Gutes darin ist; ich will Dir das Porto vorschießen. Das Packet ward nun geöffnet und — man denke sich das Erstaunen des armen Gesellen — es enthielt die Anzeige eines Französischen Gerichts: Lefevre, sein Vater, sei der alleinige Erbe des Marschalls Lefevre, Herzogs von Danzig, und er möge kommen, um die 8 Millionen in Empfang zu nehmen, die sein berühmter Verwandter ihm nachgelassen habe. Lefevre ist bereits mit einem Consulenten auf dem Wege nach Paris. (Frankf. J.)

Leipzig, vom 19. Februar. — Das in diesen Tagen ausgegebene Leipziger Adreß-Buch für das Jahr 1836 führt 116 Leipziger Buch- und Musikalienhandlungen auf. Vor 60 Jahren waren deren kaum 14. Der Buchhandel gilt hier für das sicherste und einträglichste Geschäft, und schon ist der Andrang dazu so groß, daß das Unterkommen für Lehrlinge in guten Handlungen selbst mit den besten Empfehlungen schwer fällt. —

Der Buchhandel zerfällt hier in drei verschiedene Gattungen, das Verlags-, das Sortiments- und das Kommissions-Geschäft. Einzelne große Handlungen verbinden zugleich noch andere Geschäfte, als Musikalienhandlung, Buchdruckerei, Steindruckerei und diesen untergeordnete Zweige, wie Schriftgießerei, Instrumenten-Handel ꝛc. Unter den Buchhandlungen finden sich dagegen auch Buchdruckereien, welche nur mit wenigen und geringen Artikeln ihrer Pressen debütiren. Aus einer solchen Druckerei war auch das große Tauchnitzsche Geschäft hervorgegangen, das sich zuletzt nicht allein über Europa und Amerika, sondern selbst nach Asien und Afrika erstreckte, und welches am 14. Januar seinen Begründer und Chef verloren hat. Bei dessen Begräbnisse konnte man sehen, welches Heer von Buchdruckern Leipzig zählt, — weit über 400 Herren und Diener.

Frankfurt a. M., vom 21. Februar. — Man kann sich recht lebhaft die Größe des hiesigen kaufmännischen Geschäftsbetriebes vorstellen, wenn man erfährt, daß Frankfurt, eine Stadt mit sieben Dörfern, eine stärkere Zahl von der Nachsteuer unterworfenen Gütern declarirte, als das ganze Königreich Sachsen mit Einschluß der Handelsstadt Leipzig. Der 15te d. M. war der erste Tag, an welchem Nachsteuer entrichtet werden konnte, und da den gleich Zahlenden ein Rabatt von 1 pCt. per Monat bewilligt wird, so drängten sie sich zur Kasse. Schon bis 12 Uhr waren 100,000 Fl. eingegangen und Nachmittags beinahe eine gleiche Summe; alle Großhandlungen hielten es — das geht deutlich aus der Sache hervor — unter ihrer Würde, ungetreu in ihren Angaben zu seyn und deswegen sind die Güterdeclarationen stärker ausgefallen, als man erwartete, und es macht einen üblen Eindruck im Publikum, daß man dessenungeachtet mit Untersuchungen der Häuser und Gewölbe fortfährt, was der Sache, wenn dieses Verfahren auch im Umfange amtlicher Verpflichtung liegt, einen Schein von Gehässigkeit giebt. Was das Formenwesen des neuen Zollsystems anlangt, so werden hier mancherlei Modificationen eintreten müssen, wenn solches dem starken Geschäftsgange nicht hemmend in den Weg treten soll. Es sind viele Güter für hiesigen Platz im Anzuge; unter Anderen erwartet ein Kaufmann in neuer Ausdehnung eines bisher noch nicht recht schwunghaften Geschäftes eine Ladung von 40,000 Stück Kokusnüssen und Hörnern. Wie viel verzweigter sind die jetzigen Handelsgegenstände gegen frühere Zeit, geht man ein Vierteljahrhundert zurück!

Russisches Reich.

St. Petersburg, vom 17. Februar. — Se. Maj. der Kaiser haben dem Metropoliten der Griechisch-Unirten Kirchen in Rußland, Joßafat, so wie dem Griechisch-Unirten Bischof von Lithauen, Joßif, jedem eine mit Brillanten geschmückte Panagia (Allerheiliges) verliehen.

Se. Kaiserl. Majestät haben dem Königl. Preußischen Regierungs-Präsidenten Rothe in Danzig den Stanislaus-Orden zweiter Klasse verliehen.

Die Nordische Biene enthält nachstehenden Bericht über ein am vorigen Sonntag hier vorgefallenes unglückliches Ereigniß: „Sonntags den 14 Februar begannen hier, aus Anlaß der eintretenden Butterwoche, die Volksbelustigungen auf dem Admiralitätsplatze. Aber dieser erste Feiertag wurde zu einem Tag der Trauer und des Schmerzes für Viele: Lehmanns große hölzerne Bude brannte ab, und bei diesem Anlaß kam eine bedeutende Menge Menschen ums Leben. Um lügenhaften und übertriebenen Gerüchten vorzubeugen, melden wir dies Ereigniß ganz so, wie es sich, den uns zugekommenen offiziellen Nachrichten zufolge, zugetragen hat. Es war bald nach 4 Uhr Nachmittags. In Lehmanns Bude hatte die Vorstellung begonnen. Plötzlich sahen die in den Pantomimen agirenden Personen, welche sich in einem besonderen Ankleidezimmer befanden, daß von einer zu hoch hängenden Lampe die Dachsparren in Brand gerathen waren. Um das Publikum frühzeitig genug zu warnen, wurde der Vorhang aufgezogen, damit Jeder die drohende Gefahr überblicken könne. In demselben Augenblicke standen 8 breite Thüren angelweit offen, und alle in den Lehnstühlen, auf dem ersten und zweiten Platze befindlichen Zuschauer konnten sich noch zu rechter Zeit entfernen. Auch die Uebrigen hätten unverletzt entkommen können, ohne den bei solchen Anlässen unvermeidlichen Wirrwar. Das Feuer brach auf der rechten Seite (vom Zuschauer) der Bude aus, und auf derselben Seite befanden sich weite Ausgänge. Aber die im Amphitheater befindlichen Personen drängten sich alle nach der linken Seite auf schmale Treppen und enge Ausgänge. Die Vordersten wurden von den Nachdrängenden getreten und diese ihrerseits von den Hintersten gequetscht. So wurde die Thüre bald verstopft, und kein Ausgang war zu finden. Wer niederfiel erstickte unter den Füßen der Uebrigen. Unterdessen hatte die Flamme sich über die ganze Bude verbreitet; das Dach stürzte ein und bedeckte den Menschenhaufen mit Feuerbränden. Von mehr als 400 in der Bude befindlichen Personen büßten 121 männlichen und 5 weiblichen Geschlechts, im Ganzen 126, das Leben ein; ungefähr 10 sind gefährlich verletzt, geben aber Hoffnung zur Genesung. — Bei diesem schrecklichen Vorfalle gewährt der Gedanke wenigstens einigen Trost, daß auch nicht das Geringste unterlassen worden, was zur Rettung der Verunglückten, zur Erleichterung des Zustandes der Verwundeten, zur Beruhigung der Bewohner der Hauptstadt dienen konnte. Beim ersten Aufsteigen des Rauches eilten die Brand-Kommandos, eines nach dem andern, hinzu, Alles wurde angewendet, um die durch die Flammen Erstickten zu retten. Es eilten ihnen Kommandos der am nächsten gelegenen Leibgarde-Regimenter, der Garde zu Pferde, des Preobrashenskischen und Pawlowschen, zu Hülfe. Zugleich mit dem ersten Brand-

Kommando erschien auch der Kaiser auf der Brandstätte und bewies an dem Schicksal der Unglücklichen einen wirklich väterlichen Antheil, indem er selbst alle Rettungs-Anstalten anordnete und die Brandstätte nicht eher verließ, bis auch der letzte Körper hervorgesucht und herausgetragen worden. Die Ueberreste der Umgekommenen wurden nach den Sommer-Abtheilungen des Obuchowschen Stadt-Hospitals geführt, wo ihre Verwandten und Bekannten sie aufsuchen können. Diejenigen, welche noch Lebenszeichen von sich gaben, wurden unverzüglich nach dem Admiralitäts-Gebäude gebracht, wo für sie besondere Zimmer eingerichtet waren. In demselben Augenblicke auf den ersten Ruf eilten von allen Seiten Aerzte herzu. Die Volksmenge auf dem Admiralitäts-Platze wuchs zu vielen Tausenden an; unter dieser Menschenmasse, welche durch kein anderes Mittel als die Gegenwart des Kaisers und das Gefühl des großen Unglücks zurückgehalten wurde, fand auch nicht die geringste Unordnung statt. Stumm öffnete das Volk eine breite Gasse für die Spritzen und die Schlitten, auf welchen die Verwundeten und Todten weggebracht wurden, so daß mit Eintritt der Nacht alle erforderliche Maßregeln getroffen und mit so vielem Erfolg ausgeführt waren, als man unter so beklagenswerthen Umständen nur erwarten konnte."

In Gemäßheit eines von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigten Reglements wird jetzt auf dem Gymnasium in Kasan auch in der Arabischen, der Persischen, der Türkisch-Tartarischen und der Mongolischen Sprache unterrichtet.

Warschau, vom 21. Februar. — Die hiesigen Zeitungen enthalten eine Kaiserliche Verfügung, wonach von jetzt an jeder junge Mann im Königreich Polen, der sich zu seiner wissenschaftlichen oder artistischen Ausbildung auf eine ausländische Lehr-Anstalt begeben will, vorher durch Vermittelung der Regierungs-Kommission der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten die spezielle Erlaubniß Sr. Maj. dazu nachzusuchen hat.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, vom 18. Februar. — Die hiesige Zeitung enthält in Deutscher und Polnischer Sprache folgende Bekanntmachung des gestern Mittag an der Spitze eines Truppen-Detaschements hier eingerückten Kaiserl. Oesterreichischen General-Feldwachtmeisters Kaufman von Trauensteinburg:

Die Durchlauchtigsten Beschützer des Freistaates Krakau, in Erwägung der Unordnungen, der Gewaltthätigkeit, ja selbst der Verbrechen, welche neuerlich die Ruhe dieser Stadt und deren friedlichen Bewohner gestört haben; in Erwägung, daß es auf eine unwidersprechliche Weise dargethan ist, wie alle diese Unthaten jenen Flüchtlingen, revolutionairen Emissairen und bestimmungslosen Menschen zugeschrieben werden müssen, die sich in der letzten Zeit so zahlreich in der Stadt Krakau und ihrem Gebiete angesammelt haben; in Erwägung ferner der Pflichten, welche ihre Eigenschaft als Beschützer des Freistaates Krakau ihnen auferlegen, und von der Nothwendigkeit durchdrungen, einem regellosen Zustande ein Ziel zu setzen, welcher eben so sehr die Ruhe dieses Staates als jene der angrenzenden Provinzen bedroht; in Erwägung endlich, daß die Regierung des Freistaates Krakau, ungeachtet der ihr großmüthig angebotenen Mittel, dennoch der in Gemäßheit des 9ten Artikels der Wiener Kongreß-Akte an sie ergangenen Aufforderung wegen Ausweisung der auf ihrem Gebiet angehäuften Flüchtlinge und dem Gesetze verfallenen Menschen von selbst nicht gehörig Genüge geleistet habe, wenn gleich nach eben diesem Artikel sogar deren Auslieferung hätte verlangt werden können, und daß besagte Regierung demzufolge die Bedingungen, an welche die Neutralität dieses Freistaates geknüpft worden, unerfüllt gelassen; haben sich zu dem Entschlusse genöthigt gefunden, durch ihre eigenen Kräfte eine Maßregel in Vollzug zu setzen, die sie für unerläßlich erkannt haben, um den friedlichen Bewohnern des Freistaates Krakau die früher genossene Ruhe und Sicherheit zu verschaffen und um ihre eigenen angrenzenden Provinzen vor den revolutionairen Umtrieben zu bewahren, deren Heerd der Freistaat geworden ist. Ausschließlich zur Erreichung dieses Endzweckes rücken die von den hohen beschützenden Mächten meinem Oberbefehl anvertrauten Truppen gegenwärtig in die Stadt und das Gebiet von Krakau ein. Da es ihre erste und einzige Bestimmung ist, Ruhe und Sicherheit in dem Freistaate herzustellen und auch für die Zukunft zu sichern, so glaube ich mit Zuversicht darauf zählen zu können, daß diese Trupen von den Bewohnern des Freistaates Krakau mit Vertrauen und Zuvorkommenheit werden empfangen werden; ich meinerseits werde nachdrücklich darauf halten, daß von den Soldaten die gewohnte strengste Mannszucht beobachtet werde. Sobald die Maßregel, welche die Sorge der Durchlauchtigsten Beschützer des Freistaates Krakau für denselben vorzuschreiben fand, ihre Vollziehung erhalten, sobald Stadt und Gebiet von Krakau von den auf selben angehäuften gefährlichen Menschen befreit und Ruhe und Ordnung dauerhaft in selben gesichert sein werden, hat die gegenwärtige militairische Besetzung ihr Ziel erreicht, und die von mir befehligten Truppen werden das Gebiet des Freistaates wieder verlassen. Inzwischen erleidet die Wirksamkeit der administrativen sowohl als der richterlichen Behörden des Freistaates keine Unterbrechung, jedoch versteht es sich von selbst, daß sie in den die öffentliche Sicherheit und die Reinigung des Gebietes des Freistaates Krakau von den eingedrungenen Flüchtlingen betreffenden Maßregeln der Militairmacht untergestellt sind, welche für die Dauer der gegenwärtigen Umstände

von den hohen verbündeten Mächten damit insbesondere beauftragt wurde.

Gegeben Krakau, den 17. Februar 1836.

Franz Kaufman von Trauensteinburg, Sr. K. K. Apostolischen Majestät Wirkl. General-Feldwachtmeister und Befehlshaber der im Namen der drei Schutz-Mächte das Gebiet des Freistaates Krakau besetzenden Truppen.

Frankreich.

Paris, vom 18. Februar. — Der **Messager** enthält die völlig unwahrscheinliche Nachricht, daß die mit der Prüfung der Gouinschen Proposition wegen der Herabsetzung des Zinsfußes beauftragte Kommission in ihrer gestrigen Sitzung alle auf die Gerechtigkeit, den Nutzen und die Zeitgemäßheit jener Maßregel bezügliche Fragen mit 8 Stimmen gegen 1 bejahend gelöst habe.

Die Journale enthalten wieder zahllose Details über das Benehmen und die Aeußerungen der drei zum Tode verurtheilten Verbrecher. Nachstehendes sind einzelne, aus der Masse herausgehobene: Pepin soll von dem Augenblicke an, wo er die Entscheidung seines Schicksals erfuhr, nicht mehr seine frühere Schwäche gezeigt, ondern sich mit vieler Festigkeit benommen haben. Von dem Inhalte seiner nachträglichen Geständnisse erfährt man noch nichts; doch verlautet, er habe seine Theilnahme eingeräumt und nur behauptet, er sei von Fieschi verführt und durch seine Drohungen eingeschüchtert worden. Andere Gerüchte sagen, er beharre fortwährend auf feiner Unschuld. Seine Frau wollte sich mit ihren Kindern dem Könige zu Füßen werfen und die Begnadigung ihres Gatten erflehen. Der König hat sie aber nicht vorgelassen, sondern von einem seiner Adjutanten empfangen lassen, der der Madame Pepin auf die theilnehmendste und schonendste Weise auseinandersetzte, daß Se. Majestät diese Audienz nicht gewähren könnten. — Fieschi bleibt unverändert derselbe, er hat zu einigen Personen gesagt: „Ich werde Euch einen Tod zeigen, wie Ihr ihn noch niemals gesehen habt!“ An Herrn Patorni hat er einen Brief geschrieben, worin er gegen eine unter dem Titel „Prozeß Fieschi“ erschienene Flugschrift protestirt und erklärt, daß er sein früheres Leben beschrieben und Herrn Lavocat das Manuskript zum beliebigen Gebrauch übergeben habe, doch unter der Bedingung, daß, wenn es gedruckt würde, der Ertrag der Nina Lassave zufließe. — Die Nachricht, daß Herr Lavocat ein Gnadengesuch für Fieschi eingereicht habe, ist ungegründet. — Der König soll das gegen Fieschi erlassene Urtheil dahin gemildert haben, daß er nicht als Vatermörder, sondern auf die gewöhnliche Weise zum Tode geführt werde.

Auf die Nachricht, daß Fieschi und seine beiden zum Tode verurtheilten Mitschuldigen heute früh um 8 Uhr hingerichtet werden würden, hatte sich vor der „Barrière du trône“ eine große Volksmenge versammelt, die sich indessen wieder verzog, als man erfuhr, daß die Hinrichtnng bis zum Nachmittage verschoben sei. Gegen 4 Uhr nahm hierauf das Gewühl in jener Gegend wieder zu; bald verbreitete sich indessen das Gerücht, daß die Hinrichtung, da Pepin noch wichtige Aussagen gemacht habe, erst am folgenden Morgen stattfinden werde, worauf die Schaar der Neugierigen allmälig auseinanderging.

Paris, vom 19. Februar. — Die Deputirten-Kammer hielt heute wieder eine öffentliche Sitzung, zu welcher sich jedoch, da bloß drei unerhebliche Berichte auf der Tagesordnung standen, höchstens 70 bis 80 Mitglieder eingefunden hatten. Auf der Ministerbank befanden sich nur die Herren von Broglie, Thiers und Guizot. Der erste jener drei Berichte (über die Urbarmachung der Waldungen) konnte gar nicht abgestattet werden, da er noch nicht ganz fertig war. Herr Vatout berichtete über den Gesetzentwurf wegen der Verbesserung der Feldwege und Herr Parant über den Gesetzentwurf wegen der Bestrafung der in der Levante von Franzosen verübten Contraventionen, Vergehen und Verbrechen. Erst nachdem diese beiden Berichte abgestattet waren, füllte sich der Saal allmälig mit Deputirten, so daß die Versammlung um 3 Uhr, wo die öffentliche Sitzung bereits wieder aufgehoben wurde, ungewöhnlich zahlreich war. — Morgen findet eine Bittschriften-Sitzung statt.

Gestern war der Tag, an welchem die Französische Akademie dem verstorbenen Lainé einen Nachfolger zu geben hatte. Es hatten sich 32 Akademiker zu dieser Wahl eingefunden; die absolute Majorität betrug hiernach 17. Die 3 Haupt-Kandidaten waren die Herren Emanuel Dupaty, Graf Molé und Victor Hugo. Fünfmal mußte abgestimmt werden, bevor es zu einem Resultate kam. Die Stimmen für Herrn Victor Hugo verminderten sich mit jeder Abstimmung und betrugen bei der letzten nur noch 2. Herr Emanuel Dupaty erhielt in dieser letzten Abstimmung 18 und Graf Molé 12 Stimmen, so daß der Erstere zum Mitgliede der Akademie proklamirt wurde.

Nachstehendes sind einige nähere Details über die erfolgte Hinrichtung Fieschi's, Pepin's und More'ys: „Heute Morgen um halb 5 Uhr stellten sich mehrere Abtheilungen der Munizipalgarde in der Straße Vaugirad und in den in der Nähe des Palastes Luxembourg liegenden Straßen auf. Eine Schwadron der reitenden Munizipalgarde hielt auf dem Platze vor dem Observatorium. Andere zahlreiche Detaschements Infanterie und Kavallerie hatten die Zugänge zu dem Hinrichtungs-Platze vor der Barrière St. Jacques besetzt, wohin schon seit 3 Uhr Morgens eine ungeheure Menschenmenge geströmt war, die von der Munizipalgarde nur mit Mühe in Ordnung gehalten werden konnte und mehreremale auseinandergetrieben werden mußte, um den Gehülfen des Nachrichters den gehörigen Raum zur Errichtung des Blutgerüstes zu verschaffen. Um 5 Uhr

Morgens begaben sich die Abbé's Grivel, Moulin und Gallard nach dem Gefängnisse des Luxembourg und wurden zu den Verurtheilten gelassen. Um 6 Uhr verlangte Pepin, der sich überaus muthig und ergeben zeigte, zum Frühstück einen Eierkuchen und eine Flasche Wein; Morey trank Kaffee; Fieschi wollte, außer einem Gläschen Liqueur, nichts zu sich nehmen. Nach dem Frühstück zündete sich Pepin eine Pfeife an und rauchte eine Zeitlang mit großer Kaltblütigkeit. Um 7 Uhr traf der Nachrichter mit seinen Gehülfen im Luxembourg ein, und die Verurtheilten wurden zu ihrer sogenannten Toilette in ein besonderes Zimmer gebracht. Pepin kam zuerst, dann Morey; beim Erscheinen des Letzteren rief Pepin aus: „„Wohlan, mein alter Freund, heute ist unser Tag! Muth; wir werden uns in einer anderen Welt wiedersehen!"" Morey erwiederte mit fester Stimme „„Ja."" Dieser Letztere blieb unerschütterlich, fest und gleichgültig, wie während der ganzen Dauer des Prozesses. Fieschi kam zuletzt; als er den Inspektor des Gefängnisses erblickte, sagte er mit einiger Aufregung; „Gestatten Sie mir, Sie vor meinem Tode wenigstens noch zu umarmen."" Dies gewährte jener. Während des Ankleidens neigte sich der Abbé Grivel zu Fieschi und fragte, ob er ihm noch irgend etwas zu sagen habe: „„Nein"", erwiederte dieser mit fester und deutlicher Stimme, „„jetzt habe ich über mein Betragen nur noch dem Ewigen Rechenschaft abzulegen."" Die Verurtheilten wurden sodann in den Hof geführt und jeder in einem besonderen zugemachten Wagen an die Seite des ihnen zugetheilten Geistlichen gesetzt, worauf der Zug sich durch die Allee des Observatoriums nach dem Platze St. Jacques vor der Barrière in Bewegung setzte. Hier war der Andrang der Neugierigen ungeheuer; man schätzte die Zahl der Zuschauer auf 100,000. Pepin bestieg zuerst, zwar mit blassem Gesichte, aber doch ohne zu wanken, das Schaffot. „„Ich sterbe unschuldig"", waren seine einzigen Worte, die er sogar noch wiederholte, als sein Haupt schon unter dem Beile lag. Eine Sekunde darauf war er nicht mehr. Morey wurde demnächst durch zwei Gehülfen auf das Schaffot geführt: seine Züge blieben auch in diesem fürchterlichen Augenblicke unverändert; er starb mit derselben Gelassenheit und Ruhe, die ihn seit sechs Monaten nicht einen Augenblick verlassen hatte. Fieschi umarmte seinen Beichtvater, küßte das Kruzifix und bestieg dann festen Schrittes das Schaffot. Oben angekommen, ließen ihn die Gehülfen einen Augenblick los, er wendete sich zum Volke und sagte mit lauter, vernehmlicher Stimme: „„Ich habe die Wahrheit gesagt, nichts als die Wahrheit. Ich weiß, daß ich ein großes Verbrechen begangen habe, und ich bin hier, um es zu büßen."" Wenige Sekunden darauf fiel das Beil zum dritten Male. Still und tief erschüttert verlief sich die versammelte Menge." — Die hiesigen Blätter theilen eine Menge von Briefen mit, die Fieschi noch in den letzten Tagen an verschiedene Personen gerichtet hat. Es befindet sich darunter auch einer an den Abbé Grivel, seinen Beichtiger, dem er gestern zugleich sein treffend ähnliches Bildniß geschenkt hat. Ueber demselben liest man von Fieschi's eigener Hand folgende Worte: „Mein Beichtvater wenn ich in Eurer Nähe, ehrwürdiger Priester bin, so vergesse ich, daß ich zum Tode verurtheilt worden;" unter demselben die Worte: „Andenken an meinen Beichtiger, den ehrwürdigen Abbé Grivel, Almosenier der Pairs-Kammer" und in schlechtem Latein: „Mea mihi consientia plur s est, quam omnium sermon. (Ich ziehe das Zeugniß meines Gewissens allen Reden vor, die man hinsichtlich meiner führen mag.) Im Gefängnisse Luxemburg, den 18. Februar 1836. Fieschi." — Man erinnert sich der Aussagen der Frau Petit (Mutter der Nina Lassave) vor dem Pairshofe. Aber was man nicht weiß, ist, daß sie 5 oder 6 Tage vor Eröffnung der Debatten einem der Vertheidiger Fieschi's geschrieben hatte, um die Erlaubniß zu einer Unterredung mit Fieschi zu erlangen. „Seien Sie so gütig", sagte sie in diesem Briefe, „den unglücklichen Fieschi zu fragen, ob er seine alte Freundin nicht zu sehen wünsche. Ich weiß, daß er mir manche Schuld zuschiebt, die nicht die meinige ist. — Ich habe es mit Geduld und Standhaftigkeit ertragen, daß man mich auf alle mögliche Weise verleumdet hat. Ich habe, ohne mich zu beklagen, 65 Tage in geheimem Gewahrsam gesessen; dies Alles muß schwinden vor der Lage eines Mannes, dessen Unglück mir gänzliches Stillschweigen auferlegt. Mir bleibt nur ein einziges Gefühl, nämlich das meiner alten Anhänglichkeit, welches seine ganze Kraft aus der Güte und dem Wohlwollen schöpft, das mir Fieschi bewies, ehe der Hauch der Zwietracht in unsere niedere Wohnung gedrungen war." — Fieschi weigerte sich hartnäckig, die Frau Petit zu sehen. Folgendes war seine Antwort: „Die Zeit ist vorüber, wo ich Dich meine Freundin nennen konnte. Ich wundere mich sogar, daß Du es versuchst, Nachrichten von mir zu erlangen. Jetzt begehrst Du mich zu sehen; aber ein Mann am Rande des Grabes bedarf keiner Besuche mehr. Ich für mein Theil zürne Dir nicht; aber um eine unangenehme tragische Scene zwischen zwei Personen zu vermeiden, die sich übermenschlich geliebt haben, mußt Du die Erinnerung an Deinen unglücklichen Freund aus früheren Zeiten verlieren. Ich habe nur noch kurze Zeit zu leben; ich würde glücklich sein, wenn ich die Erinnerung an Dich auslöschen könnte. Wir dürfen uns nicht mehr sehen. Wenn ich Dir nützlich sein könnte .... aber das ist unmöglich, also denke nicht mehr an mich. Uebrigens naht sich auch mein Ende. Aber eine Sache kann ich unmöglich mit Stillschweigen übergehen; daß Du es nämlich verweigertest, mir ein Zimmer einzurichten: ich würde gearbeitet haben und nicht in die Hände der Leute gefallen sein, die mich zu ihren Zwecken gebraucht haben. Die Trennung war mir so schmerzlich, sie brachte mich zur Verzweiflung und verleitete mich zu dem großen Verbrechen, das mich aufs Schaffott führt; und trotz dem, daß Du meine Feindin geworden bist, wirst Du doch an jenem Tage nicht lächeln. Ich mache

Dir keine Vorwürfe; denn ein Mensch, wie ich, liebt nur einmal. Sei glücklich, ich wünsche es Dir. Ich kenne Deine Lage nicht, aber ich fürchte für Dich; auch freue ich mich, daß ich mir nicht vorwerfen darf, Dich jemals mißhandelt zu haben; denn wenn Du mir die Sachen gelassen hättest, die uns beide gemeinschaftlich gehörten, so würde ich jetzt frei, und Du würdest auch glücklicher sein, indem Du nicht zu hören brauchtest, daß ich auf dem Schaffott gestorben bin. Bald wirst Du Gott für mich bitten; ich betrachte den Tod als meinen Gefährten, ich habe mich mit ihm vertraut gemacht und erwarte ihn ohne Furcht. Lebe wohl auf immer! Dein alter Freund (gez.) Fieschi."

Der **Messager** enthielt in seiner gestrigen Abend-Edition einen Artikel, worin er über die Art und Weise Klage führte, wie Pepin im Vergleiche zu Fieschi im Gefängnisse behandelt werde; während man nämlich diesem alle mögliche Schonung und Aufmerksamkeit zu Theil werden lasse, habe man jenem die Zwangsjacke angelegt, die Besuche seiner Gattin möglichst abgekürzt, ihn auf eine unverantwortliche Weise gequält, um ihm vor seinem Ende noch Geständnisse abzudringen, und was dergleichen Albernheiten noch mehr sind. In Bezug auf diesen Artikel liest man heute im **Journal des Débats** Folgendes: „Ein Abendblatt enthält eine Reihefolge von Thatsachen hinsichtlich einer angeblichen physischen und moralischen Tortur, welcher der Angeklagte Pepin in seinem Gefängnisse im Luxembourg unterworfen worden sein soll. Wir sind zu der bestimmten Erklärung ermächtigt, daß jene Thatsachen völlig grundlos sind. Es ist gegen Pepin's Person keine einzige der Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, deren das gedachte Blatt erwähnt; man hatte ihm Anfangs die Zwangsjacke angelegt, wie den übrigen beiden Verurtheilten; späterhin ist sie ihm aber wieder abgenommen worden. Madame Pepin hat ihren Gatten so oft als sie gewollt und zu jeder beliebigen Stunde des Tages besuchen dürfen. Endlich hat der Präsident des Pairshofes sich, um die letzten Geständnisse des Verurtheilten zu erlangen, keiner anderen Mittel bedient, als derjenigen, die er stets in seinen öffentlichen und geheimen Verhören in Anwendung gebracht hatte; und gewiß hat niemals irgend Jemand die Menschlichkeit und Sanftmuth jenes hochachtbaren Justizmannes in Zweifel gezogen. Die Regierung ist übrigens gesonnen, unverzüglich alle auf Pepin's Gnaden-Gesuch und die Gründe zur Verweigerung desselben bezüglichen Details zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Auch die Aussagen Pepin's seit seiner Verurtheilung und seine Korrespondenz mit dem Präsidenten des Gerichtshofes, sollen dem Publikum mitgetheilt werden. Dies ist die beste Antwort auf die Protestation des Eingangs erwähnten Blattes. Wir fügen noch hinzu, daß das Land sich über die gewichtigen Beweggründe, die bei diesem schmerzlichen Anlasse die Krone geleitet haben, nicht täuschen wird. Das Land muß aber wissen, — und es soll es erfahren, — daß das Königthum sich nicht ohne einen langen und peinlichen Kampf zur Erfüllung seiner strengen Pflichten entschlossen hat. Frankreich muß jene Aeußerung des Königs kennen lernen: „„Ich möchte mir an dem Tage des 28. Juli mit Meinem Blute das Recht erkauft haben, jene Unglücklichen zu begnadigen."" — Im **Constitutionnel** liest man: „Wir erhielten gestern Abend das nachstehende Schreiben; leider zu spät, als daß unsere Einmischung in die düstere Angelegenheit noch den Wunsch der unglücklichen Frau, die den Beistand unserer Oeffentlichkeit in Anspruch nimmt, unterstützen könnte. Wir sind es aber der Hingebung der Madame Pepin, ihren Gefühlen als Gattin und Mutter schuldig, die Zeilen mitzutheilen, die sie uns hat zugehen lassen. Wenn die verhängnißvolle Stunde noch nicht unwiderruflich festgesetzt worden ist, so möge man auf ihre Bitte hören. „Mein Herr, ich habe so eben an die Herzogin von Treviso geschrieben, und sie angefleht, sich in ihrer Eigenschaft als Wittwe eines der Opfer des schauderhaften Attentats bei dem Könige zu verwenden, um für meinen Gatten eine Milderung der Strafe zu erlangen. Ich glaube, daß es seiner Sache nützlich sein könnte, wenn dieser Umstand zur Oeffentlichkeit gelangte; und wenn Sie einige Betrachtungen in dem Sinne der Bitte, die ich an die Herzogin richte, hinzufügen wollten, so würden sie vielleicht eine Wirkung haben, die ich mir nicht zu versprechen wage, obgleich mein Gatte unschuldig ist. Wenn die Verwandten der Opfer sich vereinigten, um von dem Könige eine Milderung zu erlangen! ihnen ziemt es, zu verzeihen! Kurz, ich setze Vertrauen in Ihre Menschlichkeit, m. H., und hoffe, daß Sie die Bitte einer verzweifelnden Gattin günstig aufnehmen werden. (gez.) Frau Pepin."

An der heutigen Börse hieß es, Madame Pepin habe sich in der vergangenen Nacht durch Gift ums Leben gebracht; indeß war nichts Authentisches darüber bekannt.

Spanien.

Man schreibt aus Bayonne vom 13ten: „Don Carlos hat am 10ten sein Hauptquartier von Oñate nach Mondragon verlegt, nachdem der General Eguia sich Tages zuvor der Stadt Balmaseda bemächtigt und der Brigadier Saraza die Garnison von Bilbao in der Gegend der neuen Brücke geschlagen und sie zur Rückkehr nach der Stadt genöthigt hatte. Balmaseda ist ein Flecken, 8 Lieues südwestlich von Bilbao, in der Richtung nach Villarcajo in Castilien und beschützte bisher die Verbindung zwischen der Garnison von Bilbao und den Reserven auf dem rechten Ebro-Ufer. Gleich nach der Einnahme des Platzes stattete der Ober-Befehlshaber seinen Bericht an den Kriegs-Minister ab. Auch Lequeytio wird seit dem 7ten von den Karlisten beschossen. — Der General Cordova wird morgen hier in Bayonne erwartet, er befand sich gestern in Lacarre, dem gewöhnlichen Aufenthaltsorte des Generals Harispe, der, da er schwer krank danieder liegt, ihm einen seiner

Adjutanten entgegengeschickt hatte. Die Anwesenheit des Spanischen Oberbefehlshabers in einem fremden Lande, 10 Lieues von seiner Armee, welche 14 feindliche Bataillone gegenüberstehen, ist eine so merkwürdige Thatsache, daß man ihr kaum Glauben schenken kann. Man will wissen, Cordova sei gekommen, um mit dem General Harispe die Mittel zu verabreden, wodurch die von Mendizabal verheißenen Wunder am leichtesten bewirkt werden könnten. — Der Oberst Conrad, der den Spanischen Dienst verlassen hat und sich über Pau nach Paris begiebt, beschwert sich gegen Jedermann über die heillose Unordnung, die unter den Truppen der Königin herrsche und die ihn allein bewogen, ein Kommando niederzulegen, das ihn zuletzt förmlich angeekelt habe."

Ueber den Ausfall, den die Garnison von St. Sebastian am 10ten d. M. gemacht hat, kennt man nunmehr den amtlichen Bericht des Generals Sagastibelza an den Kriegs-Minister von demselben Tage. Es heißt in demselben: „Heute früh machte der Feind, 3000 Mann stark, einen Ausfall, nach 6stündigen Anstrengungen wurde er aber mit einem Verluste von 70 Todten, 25 Gefangenen und 400 Verwundeten in den Platz zurückgeworfen. Leider habe ich meinerseits den Tod des Bataillons-Commandeurs Iriondo zu beklagen, der einen Schuß in den Mund erhielt."

Portugal.

Die letzten Nachrichten aus Lissabon sind vom 7. Februar. Mittelst Dekrets der Königin vom 30sten v. M. sind die Verhältnisse zwischen Portugal und Sardinien auf denselben Fuß wieder hergestellt, wie sie vor dem Dekret vom 31. August v. J. gewesen. Das Vermittelungs-Protokoll ist am 9ten v. M. von den Gesandten beider Staaten in London und Lord Palmerston unterzeichnet worden. In der Deputirten-Kammer ging es überaus heiß her. Es kam zu heftigen Debatten über die Erneuerung des Handels-Vertrages mit England und über die Verpflichtung der Regierung, denselben der Kammer vorzulegen. Der Streit wurde am Ende so arg und persönlich, daß der Präsident die Sitzung aufheben mußte. Die Minorität scheint eine systematische Opposition gegen die Regierung bilden zu wollen. Auch ist ein Gesetz-Entwurf vorgelegt worden, um das privilegirte Forum Brittischer Unterthanen abzuschaffen.

England.

London, vom 19. Februar. — Dem **Globe** zufolge, ist der Prinz Karl von Neapel in Nizza gesehen worden und hatte die Absicht, mit Miß Penelope Smith, mit welcher er unter dem Namen eines Herrn O'Connor reist, sich nach England zu begeben.

Der Baron von Lebzeltern ist aus Wien hier angekommen. Auch der Fürst Esterhazy wird, wie verlautet, noch in diesem Monat hier eintreffen, im April jedoch sich auf seine Güter in Ungarn begeben. Die Fürstin wird ihren Gemahl nicht begleiten. Der junge Fürst Nikolaus Esterhazy wird mit seinem Vater hier eintreffen und der hiesigen Oesterreichischen Gesandtschaft attachirt werden. Das Gerücht von seiner Vermählung mit der Herzogin von Dino, der Nichte des Fürsten Talleyrand, wird vom **Courier** für ungegründet erklärt.

Hr. Semonoff, erster Sekretair der hiesigen Russischen Gesandtschaft, ist zum bevollmächtigten Minister Rußlands in Washington ernannt worden und wird sich unverzüglich an den Ort seiner Bestimmung begeben.

Vorgestern empfing Lord John Russell im auswärtigen Amte eine Deputation Londoner Bürger, welche ihm die in einer Versammlung in Betreff der Londoner Corporations-Reform gefaßten Beschlüsse vorlegte. Er erwiderte darauf, daß die Kommissarien ihre Berichte in Bezug auf die Stadt London noch nicht eingereicht hätten, daß sie aber, sobald dies geschehen, von der Regierung Sr. Majestät würden in Erwägung gezogen werden, und er schloß mit der Versicherung, daß die Regierung diejenigen Maßregeln ergreifen würde, die sie für die besten halte, ohne dabei auf irgend eine Partei Rücksicht zu nehmen.

Die **Morning-Post** berichtet über ausgedehnte Rüstungen, welche in allen unseren Kriegshäfen gemacht werden. Es sollen unter anderen vier Linienschiffe vom ersten Range und 17 Fregatten schon in der Ausrüstung begriffen seyn. Da unter den letzteren diejenigen ausgewählt werden, welche am wenigsten tief gehen, so glaubt man, daß eine Expedition an die Spanische Küste ins Werk gesetzt werden solle. Der **Globe** macht 5 Linienschiffe, 3 Fregatten und eine Korvette namhaft, welche allein in Portsmouth in dienstfähigen Zustand versetzt werden, äußert sich aber nicht über die Bestimmung derselben.

Dem **Morning-Herald** zufolge, sind die Effekten, welche Don Carlos in Lissabon zurückließ, als er sich vor drei Jahren mit seiner Familie zu der Armee des Dom Miguel begab, der Spanischen Regierung überliefert worden.

Es geht das Gerücht, daß Vorkehrungen zur Zahlung der sich auf 75,000 Pfd. belaufenden, demnächst fälligen Dividende der Spanischen Schuld getroffen seyen. Der **Morning-Herald** glaubt nur bestätigen zu dürfen, daß man sich allerdings mit dieser Angelegenheit beschäftige, bezweifelt aber, daß, wie behauptet worden war, eine halbe Million Piaster zu diesem Zwecke von Havana nach London remittirt sei, und ist der Meinung, daß, wenn auch Rimessen von dort eingelaufen seien, man doch nicht annehmen dürfe, daß dieselben zur Abtragung der im Mai fälligen Dividende verwendet werden sollten.

Erste Beilage

Erste Beilage
zu No. 50 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Montag, den 29. Februar 1836.

Italien.

Rom, vom 11. Februar. — Wie man früher schon in Turin auf die Spur von Abgeordneten der Pariser Propaganda gestoßen sein soll, die unter der Maske von eifrigen Karlisten auftraten, so ist auch hier die Warnung eingegangen, daß ähnliche Emissarien im Römischen Staate eintreffen würden. Unstreitig wird die Regierung nachdem sie schon vorher unterrichtet ist, ihre Maßregeln gegen diese Leute ergreifen, welche den Schein von Anhängern der Legitimität annehmen.

Das Testament der Madame Lätitia, welches nun im Publikum bekannt geworden, ist vom 22. September 1832 datirt. Es befiehlt, außer mehreren Legaten an Dienstpersonen, die Summe von 7000 Scudi dem Kardinal Fesch auszuzahlen, um für ihr Begräbniß zu sorgen. Die ganze Verlassenschaft fällt ihren Kindern, Allen zu gleichen Theilen, zu. Aber die großen Reichthümer, die man bei der Mutter Napoleons erwartet hatte, sind nicht vorgefunden worden, nach einer ungefähren Schätzung beläuft sich ihr ganzes bewegliches und unbewegliches Vermögen, mit Einschluß der Diamanten und des Silbergeräths, noch nicht auf 1 Mill. Scudi. Der Prinz Jerome von Montfort ist aus Florenz hier eingetroffen, und man erwartet noch mehrere Mitglieder ihrer Familie, da die Angelegenheiten der Erbschaft sehr verwickelt sein sollen.

Türkei.

Konstantinopel, vom 27. Januar. — Man ist in Pera sehr neugierig auf die Eröffnung des Englischen Parlaments, weil man glaubt, daß darin die hiesigen Verhältnisse ernstlich zur Sprache kommen werden. Einstweilen ist der Sultan fortwährend mit Reformen im Innern beschäftigt. So hat er unter Anderm ein Edikt erlassen, dessen Zweck ist, den Staats-Kredit zu heben. Durch dasselbe werden der Titel und die Funktionen eines besonderen Ministers der Finanzen, so wie sie bis jetzt bestanden, abgeschafft und dieser Verwaltungszweig dem der öffentlichen Münze einverleibt. Der Minister, welcher beiden vorzustehen hat, wird den Namen eines Desterdars der Münzen des Reichs führen und in der Hierarchie der Grade den Ministern ersten Ranges gleichgestellt werden. Ali Riza Efendi, seitheriger Direktor der Münzen, ist zu diesem wichtigen Posten erhoben worden. Ali Nedgy Bey, Vorsteher des bisherigen Finanz-Departements, ist in Ruhestand mit einer Pension von 10,000 Piastern monatlich versetzt worden. Außerdem haben mehrere Beförderungen stattgefunden, worunter die bemerkenswertheste jene des Vassan Efendi, Secretairs des geheimen Kabinets, ist, welcher, nachdem er nach Scutari als außerordentlicher Commissair geschickt gewesen und bei dieser schwierigen Mission die Zufriedenheit des Sultans erworben hat, zum Rang eines Staats-Ministers zweiter Klasse erhoben wurde.

Aus Konstantinopel vom 20. Januar wird in Englischen Blättern gemeldet, daß der Kapudan-Pascha von Samos 17 Individuen mitgebracht habe, die ihm von den örtlichen Behörden unter dem Fürsten Mogorides als die Hauptanstifter der letzten Widersetzlichkeiten auf der Insel angegeben worden. Man meinte, sie würden mit einem Verbote, jemals wieder dorthin zurückzukehren, durchschlüpfen. Auch die vier Albanesischen Pascha's, welche der Rumeli-Walessi dem Tahir-Pascha als Gefangene gesandt hatte, waren in Konstantinopel angekommen; man hatte sie bei Namik-Pascha einquartirt. Herr von Butenieff soll dem Sultan alle Feindseligkeit gegen Mehmed Ali und auch die Annahme Europäischer Offiziere in Türkischen Dienst, die Redschid-Bei auf ausdrücklichen Befehl des Sultans in Paris angeworben hatte, abgerathen haben.

Aus Tunis hat man befriedigende Nachrichten; die angesehensten Bewohner der Stadt haben eine Adresse an den Großherrn erlassen, worin sie ihm für die Fürsorge und den Schutz, welche er ihnen angedeihen läßt, demüthigst danken. Der Sultan hat dieses Schreiben mit Wohlgefallen aufgenommen, und den Mussa Sousonti Efendi, Agenten des Kapudan Pascha, in derselben Eigenschaft für den Gouverneur von Tunis in Konstantinopel bestätigt. Eben so erfreulich lauten die Berichte aus Tripolis, seitdem die Einwohner nicht mehr den Leidenschaften und der Habsucht völlig unabhängiger Satrapen preisgegeben sind.

Von der Serbischen Grenze vom 16. Febr. (Privatmitth.) Fürst Milosch hat Belgrad, wo er, wie schon gemeldet, mit außerordentlichem Pomp empfangen worden ist, wieder verlassen. Die ganze Stadt war an dem Abende seiner Ankunft beleuchtet. Durch Triumphpforten hatte er seinen Einzug gehalten und von der Oesterreichischen Grenze aus war er mit Kanonensalven vom schwersten Kaliber, wie dies bisher noch nie der Fall war, begrüßt worden. Er hat sich nun

nach Kragujevatz begeben, wo um die Zeit des heiligen Sawa eine Volksversammlung einberufen werden soll, um verschiedene für das Land das größte Interesse bietende Eröffnungen zu vernehmen.

Moldau und Wallachei.

Jassy, vom 8. Februar. (Privatmitth.) — In Deutschen Zeitungen ist der Zustand der Moldau in letzter Zeit vielfältig zur Sprache gekommen und wenn dort vieles übertrieben worden ist, so glaube ich es um so mehr im Interesse Ihrer Zeitung von dem Stand der Dinge unparteiisch, wie er wirklich ist, eine allgemeine Schilderung zu geben. So viel ist gewiß, daß von den Großen dieses Landes eine nicht unbedeutende Zahl offene Opposition gegen die Regierung ergriffen hat, ob dieselben aber hierzu eine gründliche Veranlassung haben, ist noch eine große Frage. Sie behaupten, der Fürst sei, und zwar nicht vergeblich bemüht, sich auf unrechtmäßige Weise zu bereichern, und wollen sogar offenbare Eingriffe desselben gegen das verfassungsmäßige Statut nachweisen; indessen waren solche Umtriebe von jeher in der Moldau zu Hause, immer zeigten die Mitkompetenten um die Hospodarswürde Unzufriedenheit und Neid gegen denjenigen ihrer Kollegen, welcher das Glück hatte, die Fürstenwürde zu erhalten, und die Folge hiervon war das Intriguenspiel, wie wir es jetzt in der Moldau sehen, dieser Geist der Widersetzlichkeit hat sich nun freilich in letzter Zeit eine Freiheit angemaßt, wie die Geschichte wenig Beispiele liefert und dies hat seinen Klagen den Schein einigen Rechtes verschafft, da die Regierung dabei nur tiefe Ruhe und Stillschweigen beobachtet. Es kam sogar so weit, daß eine Beschwerdeschrift, worin die ärgsten Beschuldigungen gegen den Fürsten ausgesprochen sind unter den Augen der Regierung verfaßt wurde, um an den Sultan und an den Kaiser von Rußland abgesendet zu werden. Der Inhalt dieser Schrift so wie die Verfasser und Unterzeichner derselben sind bekannt und doch gehen diese wie jene frei und offen herum. Namentlich wird in dieser Schrift um eine Untersuchungs-Commission, von welcher sich die Unterzeichner das wichtigste Resultat versprechen, gebeten. Inzwischen hören wir, daß die Russische Regierung welche durch ihren General-Consul, Herrn von Rückmann gewiß von dem Zustande genaue Kenntniß hat, die fragliche Beschwerdeschrift gar nicht angenommen hat oder nicht annehmen wird, und von Seite der Pforte ist wohl schwerlich etwas anderes zu erwarten, da der Günstling des Sultans, Fürst Vogorides, seinen Schwiegersohn schwerlich fallen lassen wird. Insofern nun hier die Gunst ihre Rolle spielt, kann die Entschließung der Pforte von keiner Wichtigkeit für das Recht der klagenden oder beklagten Partei sein, wohl aber darf die Annahme oder Nichtannahme jener Beschwerdeschrift von Seite Rußlands als ein Richterspruch angesehen werden, und da, wie gesagt, die Gewißheit oder höchste Wahrscheinlichkeit für die Nichtannahme ist, so fällt schon eine bedeutende Stütze für das Recht der Oppositions-Partei weg. Ueberdies hat der Fürst in den letzten Tagen von allen Seiten mit zahlreichen Unterschriften versehene Petitionen erhalten, wodurch das Volk und die Geistlichkeit ihn ihrer treuesten Anhänglichkeit versichern und bitten, gegen die Intriguanten und Ruhestörer so zu verfahren, wie es die Wohlfahrt des Landes erheischt. — Genügt diese Thatsache noch nicht, den Stand der Dinge in sein gehöriges Licht zu setzen, so bin ich überzeugt, daß durch die in wenigen Wochen zusammentretende Bojaren-Versammlung die Wahrheit offen zu Tage gefördert werden wird. Ich werde übrigens nicht versäumen, Sie von Woche zu Woche von den hiesigen Vorgängen zu unterrichten.

Miscellen.

†† Am 21. Februar wurde zu Seitendorf, Frankensteiner Kreises, eine Bauersfrau, während alle ihre Angehörigen gerade in der Kirche waren, durch einen Schnitt in den Hals in ihrem Hause ermordet, zugleich wurden mehrere Kleidungsstücke aus der Kammer des Hauses geraubt. Als Thäter ist bereits ein Einlieger aus Belmsdorf, Münsterberger Kreises, ermittelt.

Aus Danzig berichtet man unterm 20. Februar: „Als am vorigen Mittwoch Wallensteins Tod auf hiesiger Bühne zur Aufführung kam, wurden mitten im ersten Akte Zuschauer und Spieler durch ein heftiges Getöse auf der Bühne erschreckt. Der mit dem Aufziehen und Herunterlassen des Vorhangs beschäftigte Theaterarbeiter war nämlich von der Gallerie oberhalb der Coulissen abgeglitten und durch Lattenwerk, welches sein Fall zertrümmerte, bis auf die Bühne gestürzt. Der Verunglückte, mit Namen Springer, hat drei Ribben zerbrochen und sieht jetzt im Stadt-Lazareth seiner Wiederherstellung entgegen. Noch trauriger erging es einem Schornsteinfegerburschen, der vor einigen Tagen in einem Gerberhause am altstädtischen Graben, zur Reinigung eines Schornsteinhalses, in denselben gestiegen war, dann aber durch die dort unerwartet vorherrschende Hitze zu flüchtiger Bewegung veranlaßt wurde, dabei tiefer sank, zuletzt in die Brandhöhlung gerieth, und dabei, kaum vom Tode gerettet, eine jammervolle Verletzung zu erleiden hatte.“

Während des Gewitters vom 12. Februar lag der Schiffer B. Bartels mit seinem Schiff oberhalb Orsey auf dem Rhein, und hatte, da er glaubte, der Wind würde günstiger werden, seine Segel aufgezogen, um das vorliegende Neck, genannt Woltershof, zu umsegeln. Beim Herannahen des Gewitters fand er es aber für rathsam, die Segel wieder zu streichen, und befahl seinen beiden Knechten, das Hauptsegel fortzuschaffen. Im Begriff, dies zu thun, steht der eine Knecht rechts, der andere links vom Mast, um das Segel bei dem immer stärker werdendem Winde herabzulassen, als der Blitz in den Mast schlägt, einen Splitter von demselben abreißt und einen der Knechte verletzt. Der Strahl ging dem Menschen zwischen seinem Halstuch am Hintertheil des

Kopfes hinein, nahm das Haar weg, welches an seiner Schlafmütze saß, fuhr den Rückgrat hinunter bis an die Lenden, dann über dieselben nach vorne und vom Knie über das Schienbein bis zur ersten Zehe in den Stiefel hinein. Auf seinem Wege über den Rücken riß der Blitz alle Haut weg, der Fuß ist voll von Brandblasen und die große Zehe zersplittert. Wo von hier aus der Blitz weiter hingefahren, weiß man nicht, da der Stiefel unverletzt blieb. Der Mann befindet sich unter ärztlicher Behandlung und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß derselbe geheilt werden wird.

John Herschel's neueste Entdeckungen auf dem Monde.

(Beschluß.) S. 89: „— indem wir sie (eine große hochrothe Klippe) in einer Perspective von ungefähr ½ Meile beschauten, waren wir vor Erstaunen außer uns, vier auf einander folgende Heerden großer beflügelter Geschöpfe, welche durchaus keiner Art von Vögeln ähnelten, mit langsamer gleichförmiger Bewegung von den Klippen auf der Westseite herunterkommen und sich auf der Ebene niederlassen zu sehen. Sie wurden zuerst von Dr. Herschel bemerkt, welcher ausrief: „Nun, meine Herren, meine Theorien gegen Ihre Beweise, was Sie so oft eine ziemlich gleiche Wette genannt haben. Wir haben hier etwas Bemerkenswerthes zu betrachten; ich war überzeugt, daß wenn wir je Wesen in menschlicher Gestalt finden würden, es in diesen Längengraden sein müßte, und daß sie vom Schöpfer einige außergewöhnliche Kräfte zur Ortsveränderung erhalten haben müßten; nehmen Sie zuerst meine Nummer D." Diese Linse, welche bald eingesetzt war, gab uns eine schöne Entfernung von einer halben Meile, und wir zählten drei Haufen jener Geschöpfe, von respective 12, 9 und 15, welche aufwärts gegen einen kleinen Wald, nahe dem Anfang der östlichen Abgründe, gingen. Wirklich waren sie menschlichen Wesen gleich, denn ihre Flügel waren nun verschwunden und ihre Haltung im Gehen war sowohl aufrecht, als würdig. — Nachdem wir sie in dieser Entfernung einige Minuten beobachtet hatten, gebrauchten wir die Linse H. z., welche sie zu der anscheinenden Nähe von 80 Yards brachte; die klarste Größe, welche wir bis Ende des März (1834) besaßen, wo wir eine Verbesserung in dem Gasbrenner einführten. Ungefähr die Hälfte des ersten Haufens war vor unserer Leinwand passirt; alle Uebrigen aber konnten wir vollkommen genau und überlegend betrachten. Sie waren ungefähr 4 Fuß hoch, mit Ausnahme des Gesichts, mit kurzen glatten, kupferfarbigen Haaren bedeckt, und hatten Flügel, welche aus einer dünnen, elastischen Haut ohne Haare bestanden, die hinten zusammengerollt von der Schulterspitze bis zu den Waden lag. Das Gesicht, welches von gelblicher Fleischfarbe war, zeigte eine kleine Veredlung gegen das des großen Orangutangs, da es offener und klüger aussah, und eine weit größere Ausdehnung des Vorkopfes zeigte. Indeß war der Mund sehr hervorstehend, obgleich dies etwas durch einen dicken Bart auf dem untern Kinnbacken und durch Lippen von weit menschlicherer Form als diejenigen irgend einer Species des Affengeschlechts verdeckt wurde. In allgemeiner Symmetrie des Körpers und der Glieder waren sie dem Orangutang unendlich überlegen, und zwar so, daß Lieutenant Drummond sagte, sie würden bis auf ihre langen Flügel sich eben so gut auf dem Paradeplatze ausnehmen, als einige der alten Cockney-Milizen! Das Haupthaar war dunkler als das Körperhaar, dicht, gekräuselt, aber augenscheinlich nicht wollig, und lag in zwei sonderbaren Halbzirkeln über den Schläfen des Vorkopfes. Die Füße konnten wir nur sehen, wenn sie nach einander im Gehen emporgehoben wurden; nach dem, was ein so vorübergehender Anblick zu sehen gestattete, schienen sie dünn und sehr hervorragend an der Ferse. Indem sie auf der Leinwand vorübergingen, und wann wir sie später sahen, waren diese Geschöpfe augenscheinlich in Unterredung begriffen; ihre Gesticulation, besonders die veränderlichen Bewegungen ihrer Hände und Füße, erschienen leidenschaftlich und emphatisch. Wir nahmen daraus ab, daß sie vernünftige Wesen seien, und wenngleich vielleicht auf keiner so hohen Stufe stehend, als andere, welche wir im nächsten Monate an den Ufern der Regenbogenbai fanden, doch fähig, Werke der Kunst und der Erfindung hervorzubringen. Die nächste Ansicht von ihnen stellte sie noch günstiger dar. Sie fand am Rande eines kleinen Sees oder größern Stromes statt, welchen wir zum erstenmale das Thal hinab zu dem großen See fließen sahen; am östlichen Ufer erhob sich ein kleiner Wald. Einige jener Geschöpfe waren über das Wasser geflogen, und lagen, gleich ausgebreiteten Adlern, am Saume des Waldes. Wir konnten nun bemerken, daß ihre Flügel eine große Ausdehnung besaßen und in der Structur Fledermausflügeln glichen, da sie aus einer halb durchsichtigen elastischen Haut bestanden, welche in krummlinigen Abtheilungen vermittelst grader Halbmesser ausgespannt war, die durch die Rückenhaut verbunden wurden. Was uns aber am meisten in Erstaunen setzte, war der Umstand, daß die Membrane von der Schulter bis zu den Beinen hinunter zusammenhängend, obgleich in der Weite abnehmend war. Die Flügel schienen völlig der Willenskraft unterworfen zu sein, denn diejenigen Geschöpfe, welche wir badend sahen, spreizten sie sogleich in ihrer völligen Weite aus, schwangen sie, wie die Enten, um das Wasser abzuschütteln, und falteten sie dann eben so schnell wieder in eine compacte Form zusammen. — Die drei Familien spannten darauf fast gleichzeitig ihre Flügel aus, und verloren sich in den dunkeln Ecken der Leinwand, ehe wir Zeit hatten, von unserm lähmenden Erstaunen zu uns zu kommen. Wir benannten die Klasse dieser Geschöpfe mit dem wissenschaftlichen Namen „Homo-vespertilio" oder „Fledermausmensch," und es sind ohne Zweifel unschuldige glückliche Creaturen, obgleich einige ihrer Vergnügungen sich nur schlecht mit unsern irdischen Ansichten vom Decorum vertragen würden."

Weit entfernt, uns auf eine uns nicht zustehende ernsthafte Widerlegung der den obigen Auszügen zum

Grunde liegenden Berichte einzulassen, wie ein Leipziger Gelehrter den gutmüthigen Einfall gehabt hat zu thun, nehmen wir die Sache für das, was sie ist, für ein Phantasiestück, dessen Verf. die Absicht Kund giebt, theils die chimärischen Hoffnungen auf Erweiterung unsrer Kenntniß von der physischen Beschaffenheit der Himmelskörper zu persifliren, theils seine Träume über die lebendige und todte Natur auf dem Monde Andern zur Unterhaltung mitzutheilen.

Wem diese Art von Unterhaltung etwa kindisch und albern vorkommen sollte, gegen den waffnen wir uns mit der Auctorität großer Vorgänger, die es nicht verschmäht haben, ihre Phantasie und ihren Witz an ähnlichen Träumereien zu üben. Wir erinnern an den Cardinal Cusa, an Bruno, an Keplers Somnium astronomicum, an Huygens Cosmotheoros, an des Jesuiten Kircher Iter ecstaticum und an Fontenelles Dialogen über die Mehrheit der Welten.

Unser obiger Clairvoyant nimmt mehre Gattungen von vernünftigen Wesen auf dem Monde an. Eine gleiche Vermuthung in Betreff der Bewohner der Planeten widerlegt Huygens in dem Cosmotheoros sehr scharfsinnig. Er findet, daß diese Einrichtung der Weisheit der Natur nicht gemäß wäre; quia nempe, sagt er, si plura forent eadem ingenii sagacitate, nocere deberent sibi invicem ac de possessionibus et imperio inter se contendere, quod eheu nunc quoque faciunt nimis frequenter, licet unius generis sint, qui in Terra hac dominantur (weil nämlich, wenn mehre Gattungen vernünftiger Wesen vorhanden wären, sie sich gegenseitig schaden und um Besitz und Herrschaft unter sich streiten müßten, was leider die, welche auf dieser Erde herrschen, obgleich sie Einer Gattung angehören, nur zu häufig thun). Ich weiß nicht, ob sich gegen dieses argumentum ad hominem des berühmten Astronomen viel einwenden läßt.

Der Anhang des Buches, ein Brief Herschels an Francis Baily, ist weit weniger interessant, als das Buch selbst, denn er enthält — nichts Unglaubliches.

R. H.

Theater.

Vorgestern wurde „Lüge und Wahrheit", Lustspiel in 4 Aufzügen, zum ersten Male gegeben. Der hier und da unserm Publikum gemachte Vorwurf, daß es dem Lustspiele nicht Aufmerksamkeit genug schenke, schien sich zu bewahrheiten. Die Versammlung der Zuschauer war nicht zahlreich, aber sehr dankbar, indem sie nicht nur einzelne Stellen und Scenen mit lautem Beifalle beehrte, sondern auch am Schlusse Mad. Dessoir (Juliane) und Hrn. Haake (Meerfeld) hervorrief.

Nach diesem Erfolge zu urtheilen, wird sich das neue Stück in spätern Aufführungen größerer Theilnahme zu erfreuen haben. In der That verdient es Beachtung bei der sonderbaren Mischung von Poesie und Unpoesie, Characterkenntniß und Characterverzeichnung, Feinheit und Ungeschicklichkeit, dramatischer Gewandtheit und dramatischer Unnatur, welche es enthält, und die ein flüchtiges Urtheil nach dem ersten Eindrucke unzulässig macht. Wir versichern nur einstweilen, daß es keine lange Weile erregt.

R. H.

Actien-Verein
zur Einführung und Acclimatisation der rothen Repphühner in Schlesien.

Zweiter Bericht.*)

Die Umstände, welche diesen Bericht verzögert haben, ergeben sich aus dem Hergange der Sache, und wenn auch ein erwünschtes Resultat der Unternehmung sich jetzt nicht herausstellt, so wird doch gewiß von Allen, welche ihr geneigt sind, nicht übersehen werden, daß eben der erste Beginn eines solchen bisher hier noch nicht versuchten Geschäfts, das Schwerste dabei ist und nur, wenn man es erst praktisch genau erkannt hat, durch umsichtige Ausdauer überwunden werden kann.

I. Nicht als ein gewöhnliches und gangbares Handelsgeschäft, nur aus besonderer Gefälligkeit und auf geltende diesseitige kaufmännische Intercession übernimmt ein auswärtiges Handlungshaus den Ankauf und die Spedition der Repphühner für unsern Verein. Dies erwägend, haben wir uns, empfohlen durch Güte des Geheimen Commerzien-Raths Herrn Friesner, an das sehr bedeutende Handlungshaus Michaelsohn und Comp. in Bordeaux im Juni vorigen Jahres gewandt. Am 17. Juli erhielten wir eine offenbar von der Hand eines Jagd- und Sachkundigen verfaßte beifällige ausführliche Antwort nebst der erbetenen vorläufigen Berechnung (Conto finto) der Ankaufs-, Transport-, Verpflegungs- und Assecuranz-Kosten, nach welcher solche für das Paar Hühner bis Stettin etwa 3 Thaler betrugen. Unverzüglich ist dies Schreiben von uns beantwortet, der Kosten-Anschlag genehmiget und auf 150 Paar bestimmter Kommissions-Auftrag gegeben, dabei auch jenem Handlungshause, dessen Schreiben die Versicherung enthielt, daß die beste Art des Transports und der Verpflegung der Hühner in Bordeaux bereits bekannt sei, das Weitere unter Beifügung einiger specieller Bemerkungen überlassen worden, und so sahen wir der gewünschten Realisirung unseres Auftrags durch die Herrn Commissionairs zuversichtlich entgegen. Am 16. September v. J. traf aber ein vom 29. August datirtes Schreiben ein, worin sie erklärten, die Lieferung, da es für dies Jahr zu spät sei, nicht übernehmen zu können. Die Jagd ist in Frankreich mit wenigen Ausnahmen Eigenthum der Orts- und Distrikts-Communen; sie wird auf den Grund der zur Ausübung ertheilten Licenzen betrieben, das Einfangen der Repphühner geschieht aber nur von Vogelstellern, die dort wie überall höchst unzuverlässige Leute sind. Unsere Herren Commissionairs führen dies selbst an, und versichern, daß aller Mühe ohngeachtet eine so große Anzahl Hühner auf diese Weise nicht habe angeschafft werden können, da eine gleichzeitige Bestellung von 60 Paaren nach Nord-

*) Den ersten Bericht enthält die Beilage zu No. 137 der vorjährigen Schlesischen Zeitung.

amerika concurrirte, auch schon durch das Bekanntwerden der beträchtlichen Nachfragen der Preis fürs Paar von 6 auf 8 Franc gestigen sei. Um indessen das Möglichste zu versuchen, beantworteten wir jenes Schreiben unverzüglich und ersuchten die Herrn Commissionairs, auch zu diesem Preise so viel Hühner, als noch zu haben wären, anzukaufen und bis zum 15ten October abgehen zu lassen, worauf uns denn in einem vom 16. October datirten Schreiben der baldige Abgang von 20 Paaren angezeigt wurde, der jedoch erst am 5. November, wo 37 Stück auf einem der Herrn Commissionairs als Mitrhedern gehörigen Schiffe, geführt vom Kapitain Waller, gebracht sind, realisirt ist. Nur 11 Stück davon sind am 12. December in Stettin gesund angekommen, von denen noch 8 Stück leben, durch die gefällige Fürsorge des Banquier Ferdinand Koch dort aufs sorgfältigste verpflegt werden, und nächstens mit sicherer, so wenig als möglich kostspieliger Gelegenheit hieher, dann aber in die Herzoglich Braunschweigsche Fasanerie in Domatschine, wo bereits die nöthigen Anstalten zur Aufnahme getroffen sind, gebracht werden sollen. Sowohl nach französischem (**Code de commerce Liv. I. Tit. 6. Sect 2, art. 100**) als nach preußischem Recht (Landrecht I. II. §. 128 129) sind die 37 Hühner, sobald sie dem Schiffsführer übergeben, und an Bord gebracht wurden, Eigenthum des Vereins geworden, und diesen trifft gesetzlich Gefahr und Verlust auf der Reise. Da es nicht wahrscheinlich, vielweniger erwiesen und erweislich ist, daß der Untergang von 29 Hühnern durch ungeschickt gewählte Behältnisse, oder vernachläßigte Verpflegung, oder gar bösen verantwortlichen Vorsatz entstanden ist, so muß angenommen werden, daß er die Folge unabwendbarer Schädlichkeiten, besonders der so ganz ungewöhnlich früh, schon in der zweiten Hälfte Octobers, eingetretenen großen Winterkälte gewesen sei, und da auch der Umstand, daß die Absendung nicht den 15. October sondern erst den 5ten November erfolgte, eben deshalb in den rechtlichen Verpflichtungen des Vereins nichts ändern konnte, so sind solche durch Zahlung der von den Herrn Commissionairs berechneten Gesammtkosten, auf deren an den unterschriebenen General-Secretair gezogenen Tratte mit 68 Rthlr. 20 Sgr. um so mehr ohne Anstand aus der Vereinskasse bezahlt, als sich der Camitée der Ueberzeugung überlassen hat, jede Weigerung prompter Berichtigung stehe wie mit der Selbstachtung des Vereins und seiner öffentlichen Stellung, so auch damit im Widerspruch, daß man den nicht erwünschten Ausgang eines Geschäfts demjenigen nicht entgelten lassen darf, der solches nicht als Speculation, sondern aus Gefälligkeit und nur auf besonders achtbare Empfehlung übernommen hat.

II. Die Zukunft betreffend, so kann der an sich geringe Verlust von höchstens 50 Rthlr. — da die erhaltenen 8 Hühner 14 bis 18 Rthlr. kosten — gewiß kein Grund sein, das Unternehmen aufzugeben, den Muth zu dessen Fortsetzung verlieren und der Hoffnung des Gelingens entsagen zu wollen. Es ist in Braunschweig und an einigen Orten in den Rheinprovinzen, wenn auch dort die ersten Versuche mißglückten, dennoch wirklich gelungen. Für unsere Provinz läßt sich der nämliche günstige Erfolg erwarten, und der Betrag einer Actie ist so unbedeutend, daß sich gewiß jeder Liebhaber der Jagd zu dessen fernerer Gewährung für den Zweck einer neuen edlen Wildzucht gern entschließen wird. Es sind deshalb auch bereits zur Herbeischaffung der Hühner von Bordeaux und Rouen aus über Hamburg — von wo sie auf einem Dampfboote schnell nach Berlin gebracht werden können — Einleitungen getroffen. Ob und wie weit es möglich sein mögte, bestimmte Lieferungs-Verträge mit Unternehmern im Auslande so abzuschließen, daß sie Gefahr und Verlust des Transports gegen Prämie übernehmen, können wir zur Zeit nicht bestimmen. Nur wenn eine bedeutende Anzahl Hühner auf einmal angekauft und versandt wird, mögte sich vielleicht ein Lieferant finden; jedenfalls lassen sich dann Transport- und Verpflegungsanstalten ohne Kostenverplitterung dabei treffen, welche die Erhaltung des Wildes möglichst verbürgen; daß aber ohne solche im Kleinen unausführbare Vorrichtungen wenige Paare leicht zu Grunde gehen, hat die Erfahrung in Braunschweig gelehrt. Unserer Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, dem diesjährigen Unternehmen die möglichste Ausdehnung zu geben, gemäß, ersuchen die verehrten Mitglieder wir ganz ergebenst, die Actienbeiträge für das bereits begonnene zweite Vereinsjahr an den Kaufmann Herrn Ruffer (Blücherplatz in der Börse) wenn es nicht früher gefällig wäre, wenigstens am künftigen Wollmarkt einzahlen, oder bis dahin portofrei einsenden, nach §. 10. des Statuts die Actie des ersten Jahres beifügen, und dort auch das bereit liegende Statut in Empfang nehmen zu wollen. Erst nach Einzahlung der diesjährigen Beiträge kann der Vereinsfond berechnet, ein Ueberschlag der disponiblen Mittel für die Fortsetzung des Unternehmens entworfen und hiernach mit Sicherheit dessen Ausdehnung bestimmt werden; um aber dabei jedem künftigen Vorwande der Zeitverspätung zu begegnen, müssen wir recht dringend um baldige Beitragsberichtigung spätestens im Wollmarkte bitten. Seine Durchlaucht der Prinz Biron von Curland haben einen Theil der Fasanerie in Wartenberg zur Benutzung des Vereins überlassen zu wollen gütigst sich erboten, und eben dies ist von der Herzoglich Braunschweigschen Fasanerie in Domatschine, zu erwarten; die beabsichtigte Benutzung der Königl. Fasanerie in Hochwald und der Landgräflichen in Conradswaldau hat dagegen aufgegeben werden müssen. Die von uns gesammelten bisherigen Erfahrungen haben gelehrt, daß zum Gelingen der Anzucht der Hühner erfordert wird, sie in große eingezäunte Räume einzuheegen, deren Anlage in den Fasanerien und deren Ueberspannung mit Netzen nicht unbeträchtliche Kosten erfordert; überdies wird ein sicherer Brutplatz noch für mehrere Jahre für die Wildzucht erforderlich sein, um sie nachhaltig fortzusetzen und den Vereinsmitgliedern, deren zugetheilte Hühner in harten Wintern oder durch andere

Unfälle zu Grunde gehen, möglichsten Ersatz gewähren zu können.

III. Die Vereinskassen-Rechnung wird nächstens geschlossen und ihr Resultat bekannt gemacht werden. Vorläufig bemerken wir, daß 330 bis 350 Actien, jede zu 2 Rthlr. entnommen und größtentheils berichtiget, daß 107 Rthlr. 10 Sgr. von einzelnen verehrten Mitgliedern für die auf eigene Rechnung bestellten Hühner eingezahlt und nebst 292 Rthlr. 20 Sgr. Vereinsvermögen, in Summa mit 400 Rthlr. durch Ankauf einer Bankobligation zinsbar angelegt sind.

Breslau den 27. Januar 1836.

Der Comité.
Im Auftrage und dem Beschluße gemäß
der General-Sekretair gez. Dr. Grattenauer.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung haben wir die Ehre ergebenst anzuzeigen.

Skaluny bei Constadt den 22. Februar 1836.

Moritz von Prittwitz-Gaffron.
Linna von Prittwitz-Gaffron geborne von Hertell.

Entbindungs-Anzeigen.

Die heute Abend 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geborne *Stephan*, von einem muntern Knaben, beehre ich mich meinen Freunden ergebenst anzuzeigen.

Rudelsdorf, den 26. Februar 1836.

Wilhelm Korn
auf Rudelsdorf.

Heute früh um 4 Uhr wurde meine liebe Frau geb. Friese von einer Tochter glücklich entbunden. Breslau den 27. Februar 1836.

Masuch,
Regierungs- und Landes-Oeconomie-Rath.

Die am heutigen Tage sehr schnell und glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau, geb. v. Zugehör, von einem gesunden Knaben zeige ich entfernten Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.

Creutzburg den 23. Februar 1836.

E. Kern, Diaconus.

Todes-Anzeigen.

Den 17ten d. M. Nachmittag gegen 4 Uhr ging in ein besseres Leben hinüber Herr Carl Friedrich Hübner, Königl. pens. Kreis-Steuer-Einnehmer. Auswärtigen Verwandten und Freunden zeigen wir diesen für uns so schmerzlichen Verlust mit tiefster Betrübniß ergebenst an und bitten um stille Theilnahme.

Löwenberg den 21. Februar 1836.

M. L. J. Hübner, geb. Lindner, als Wittwe.
Ernestine Hübner, als Schwester.

Den 23. Februar Nachmittags 1¼ Uhr entschlief ganz sanft an Altersschwäche die verwittw. Frau Seifensieder Kirchner, geb. Beßner, in Charlottenbrunn, in dem Alter von 67 Jahren. Dies zeigt mit betrübtem Herzen auswärtigen Freunden ergebenst an

verwittw. Koch Riedel, geb. Beßner, als Schwester der Entschlafenen.

An einem nervösen Fieber entschlief heute nach langen Leiden der Königl. Regierungs-Secretair und Premier-Lieutenant v. d. A., Ritter mehrerer Orden, Theophil Krause, in einem Alter von 56 Jahren. Mit tief betrübtem Herzen widmen, um stille Theilnahme bittend, entfernten Freunden und Verwandten diese Anzeige die Hinterbliebenen.

Breslau den 27. Februar 1836.

Den 27. Februar Vormittag um halb 9 Uhr endete an einem gastrisch-nervösen Fieber unsere innig geliebte älteste Tochter Anna in dem blühenden Alter von 19 Jahren 11 Monaten ihre irdische Laufbahn. Um stille Theilnahme bittend zeigen dieses mit tief betrübtem Herzen allen Freunden und Bekannten an

Herbstein, Probst und Pastor zu St. Bernhardin.
Amalie Herbstein, geb. Stiller.

Breslau den 27. Februar 1836.

Theater-Anzeige.

Montag den 29sten zum erstenmale wiederholt: „Lüge und Wahrheit." Lustspiel in 4 Akten. Hierauf neu einstudirt: „Die Schneider-Mamsells." Vaudeville in 1 Akt von L. Angely.

Dienstag den 1. März: „Gustav oder der Maskenball." Große Oper mit Ballet in 5 Akten. Musik von Auber.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 2. März, Abends 6 Uhr, wird Herr **Dr. med.** Valentin über die Gestaltung des Nervensystems und die Funktionen desselben einen demonstrativen Vortrag halten.

Menagerie.

Da ungünstige Witterung und schlechte Wege die Abreise mit meiner großen Menagerie noch nicht gestatten, viele Familien auch noch nicht meine ausgezeichnete Sammlung besuchen konnten, so werde ich mich zwar noch einige Tage hier aufhalten, von einer Preisherabsetzung wird und darf aber meinen Grundsätzen nach niemals die Rede sein. Indem ich also dem Publikum hiermit noch eine kurze Zeit Gelegenheit biete, eine Sammlung von Thieren zu sehen, wie sie in ihrer Art nicht sobald wieder zur Schau gestellt werden dürfte, rechne ich noch auf recht zahlreichen Besuch.

J. Polito.

Danksagung.

Durch den Hospital-Inspector Nathan Victor Hillel sind unserer Anstalt abermals von einem unbekannt seinwollenden Wohlthäter 10 Rthlr. zugekommen, wofür herzlich danken

die Vorsteher der israelitischen Waisen-Anstalt.

Breslau den 26sten Februar 1836.

Bekanntmachung
wegen der Verdingung einer Militair Brodt-, Victualien- und Fourage-Lieferung.

Die Lieferung und directe Verabreichung der Verpflegung an Brodt, Victualien und Fourage an das an der Schlesisch-Krakauschen Grenze aufgestellte Königliche 2te Ulanen-Regiment vom 16ten März d. J. incl. ab auf unbestimmte fernere Zeit soll in einem auf den 7ten März d. J. in Cosel abzuhaltenden Licitations-Termine an den Mindestfordernden verdungen werden.

Die Lieferungs-Bedingungen wird das zur Abhaltung dieses Termins committirte Mitglied der unterzeichneten Behörde im Termine selbst offen legen; daher hierin nur bemerkt wird, daß die zu liefernden Victualien in Rindfleisch, Reis, Gerstengraupe, Erbsen, Kartoffeln, Salz und Kornbranntwein a 42 Grad Tralles bestehen.

Lieferungswillige werden hiermit eingeladen, mit Caution versehen, den 7ten März d. J. des Morgens um 9 Uhr sich zum Licitations-Termine in Cosel einzufinden.

Breslau den 25sten Februar 1836.

Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps.
gez. Weymar.

Bekanntmachung.

Der Schiffer August Bucksch und seine Ehefrau Johanne Eleonore, geborne Stelle, verwittwet gewesene Gaertig, hier Ufergasse No. 27. wohnhaft, haben vor Eingehung ihrer jetzigen Ehe die Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen.

Breslau den 20sten Februar 1836.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Obzwar die unbekannten Inhaber der längst gezogenen, mithin zahlbaren vorstädtischen Belagerungs-Schadens-Vergütigungs-Bescheinigungen Litt. A. No. 880 über 87 Rthlr. und No. 982 über 8 Rthlr. bereits wiederholt durch die hiesigen Zeitungen und Aushang an den Rathhausthüren zur Präsentation jener Bescheinigungen Behufs der Empfangnahme der Valuta aufgefordert worden sind, so ist dennoch bisher keine von beiden eingegangen. Im Auftrage der Königl. Hochlöblichen Regierung hierselbst, an deren Instituten-Haupt-Kasse die fraglichen Valuten indessen übergegangen sind, fordern wir daher die unbekannten Inhaber obgedachter beiden Bescheinigungen hiermit nochmals, jedoch zum letzten Male und unter Androhung des Verlustes ihres Anrechts, auf: dieselben binnen endlichen 6 Monaten bei der Königl. Instituten-Haupt-Kasse hieselbst zu präsentiren und die ihnen dafür gebührenden Valuten in Empfang zu nehmen.

Breslau den 25. Januar 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Proclama.

Nothwendiger Verkauf. Die unter No. 213. zu Michelsdorf, Landeshuter Kreises, belegene und nach der nebst dem neuesten Hypothekenscheine in der Registratur einzusehenden Taxe, mit Einschluß der darauf erbauten Papiermühle auf 8,786 Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Feld- und Hofegärtnerstelle, sammt Garten, Acker- und Wiesenland, soll in einem neuen Bietungs-Termine den 4ten Juni c. Nachmittags 4 Uhr an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Königl. Land- und Stadt-Gericht Schmiedeberg.

Bekanntmachung.

In der Asservation des unterzeichneten Königlichen Gerichts-Amtes befindet sich ein Asservat von 42 Rthlr. 12 Sgr. 7 Pf., dessen Eigenthümer unbekannt ist. In Folge höherer Anweisung benachrichtigen wir den unbekannten Eigenthümer oder dessen Erben, daß über dieses Asservat bei ferner unterbleibender Abforderung nach Ablauf von 4 Wochen der erhaltenen Anweisung gemäß, anderweitig verfügt werden wird.

Lauban den 22sten Februar 1836.

Das Königliche Gerichts-Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Die zu Lindau sub Nro. 28. belegene Fielischsche Papierfabrik, abgeschätzt auf 6479 Rthlr. 10 Sgr. 10 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 6ten Mai 1836 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Stadtgericht und Justiz-Amt zu D. Wartenberg.

Landgüter-Verpachtung.

Am 21sten März d. J. Vormittags um 9 Uhr werden im Stifts-Amte der hiesigen Königl. Ritter-Akademie die dem Johannis-Stifte zugehörigen Landgüter, in den bisherigen 3 besonderen Pachttheilen, abermals auf 12 Jahre von Johannis 18$\frac{36}{48}$ anderweit verpachtet werden im Wege des Meistgebots, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten,

1) die Güter und Vorwerke Rosenau, Bischdorf und Mankelwitz, eine Meile von Liegnitz und Jauer,
2) die Güter und Vorwerke Wolfsdorf und Geyersberg, ½ Meile von Goldberg;
3) das Vorwerk zu Bienowitz, 1 Meile von Liegnitz, wozu wir Pachtlustige hiermit einladen. Die Pachtanschläge und Pachtbedingungen können jederzeit hier eingesehen, und die Güter, deren Realitäten und Inventarien in Augenschein genommen werden.

Der Zuschlag ist von der Genehmigung der hohen Ober-Behörde abhängig. Als Caution ist ein ganzjähriger Pachtgeld-Betrag bestimmt, in Pfandbriefen oder depositalmäßigen Hypotheken. Nach Maaßgabe der Ertragsanschläge und zur Bezahlung des Plus-Inventarii sind an Geldmitteln erforderlich, zum ersten Pachttheile gegen 9000 Thaler, zum zweiten gegen 8000 Thaler und zum dritten gegen 3000 Thaler. Jeder Herr Licitant wird um Ausweis über diese Zahlbarkeit ersucht werden. Liegnitz den 26. Januar 1836.

Königliches Ritter-Akademie- und Johannis-Stifts-Directorium.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des allhier verstorbenen Brauermeister Gottlob Brandt ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und zur Anbringung der daran zu machenden noch unbekannten Ansprüche ein Termin auf den 11ten April k. J. Vormittags 10 Uhr in hiesiger Kanzelei anberaumt worden, wozu alle unbekannten Gläubiger des Brandt hierdurch mit der Warnung vorgeladen werden, daß die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige werden verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben dürfte. Zu Mandatarien werden denselben die Justiz-Commissarien Lessing zu Reichenbach, Kanther zu Nimptsch und Salomon zu Frankenstein, vorgeschlagen. Zugleich werden alle diejenigen, welche von dem verstorbenen Brauer Gottlob Brandt etwas an Gelde, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, aufgefordert, Alles mit Vorbehalt ihres daran habenden Rechts, jedoch nur ad Depositum des unterzeichneten Gerichts, binnen 4 Wochen abzuliefern, widrigenfalls das verbotwidrig Gezahlte oder Ausgehändigte zum Besten der Masse anderweitig beigetrieben, das gänzliche Verschweigen solcher Gelder und Sachen aber den Verlust des daran habenden Unterpfandes und anderen Rechtes zur Folge haben wird.

Langenbielau den 21sten November 1835.

Gräfl. v. Sandreczkysches Patrimonial-Gericht der Langenbielauer Majorats-Güter.

Nothwendiger Verkauf.

Das auf 5909 Rthlr. 14 Sgr. ½ Pf. gewürdigte, dem Kaufmann Wilhelm Hering gehörige, unter Nro. 57. und 58. auf dem hiesigen Ringe gelegene Haus, nebst Seitengebäuden, soll in der nothwendigen Subhastation auf den 27sten Mai 1836 Vormittags 11 Uhr im hiesigen Gerichtsgelasse verkauft werden. Die Taxe und die neuesten Hypothekenscheine sind in unserer Registratur einzusehen.

Zugleich werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion, Auferlegung eines ewigen Stillschweigens und resp. Amortisation der Hypotheken-Instrumente bis spätestens in diesem Termine zu melden:

1) die Inhaber des verloren gegangenen Hypotheken-Instruments über die auf No. 57. des obengedachten Grundstückes Rubr. III. No. 1. für den Dom zu Breslau vom Monat November 1729 am 17ten November eingetragenen, jedoch bezahlten 360 Rthlr.;
2) die ihrem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Eigenthümer, Cessionarien oder Inhaber der eben daselbst sub No. 9. eingetragenen Post von 250 Rthlr., welche Eintragung wörtlich lautet:
   250 Rthlr. d. i. Zweihundert Funfzig Reichsthaler denen 5 Kindern erster Ehe laut Kinder-Vertrag de Acto den 17. Juni 1783 werden hiermit intabulirt.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gutsbesitzer Franz Hromoda in Böhmen, modo dessen Erben werden zu diesem Termine hierdurch öffentlich vorgeladen.

Königl. Land- und Stadtgericht zu Strehlen.

Auction.

Am 1sten März c. Vormitt. von 9 Uhr, sollen im Auctionsgelasse Nro. 15. Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 25sten Februar 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

Schlacht-Vieh.

Einhundert Stück gut ausgemästete Hammel und sieben Ochsen stehen zum Verkauf bei dem Dominio Bertelsdorf bei Reichenbach.

Zweite Beilage

Zweite Beilage
zu No. 50 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Montag, den 29. Februar 1836.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die Gebrüder Zinnecker in Birkigt zu Arnsdorf gehörig, beabsichtigen die Anlage eines Drathzug und Zaineisenwerks auf derjenigen Stelle in Ober-Schmiedeberg, wo früher das Krickebergsche Hammerwerk gestanden hat, welches Werk durch die sogenannte Eichelsbach in Betrieb gesetzt werden soll. Gemäß des Allerhöchst vollzogenen Mühlen-Edicts vom 28sten October 1810 §. 6. und 7., wird diese neue Anlage hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht mit der Aufforderung an alle diejenigen, welche gegen diese neue Anlage etwas Gründliches einzuwenden haben, ihre Widersprüche innerhalb 8 Wochen, vom Tage der Publikation an entweder schriftlich oder mündlich ad protocollum im hiesigen Landrath-Amte abzugeben. Nach Verlauf der angegebenen Frist etwa noch eingehende Contradictionen werden nicht beachtet, Acta als geschlossen angesehen und die Concession zur Erbauung des Werks von der Königlichen Hochlöblichen Regierung extrahirt werden.

Hirschberg am 4ten Februar 1836.

Königl. Landrath-Amt.

Subhastations-Patent.

Die in dem Gerichtsbezirke des Gerichts-Amts der Herrschaft Wiese zu Langenbrück, Neustädter Kreises, gelegene, zum Assessor Schöppschen Nachlasse gehörige Schaafwollspinnerei — No. 104 des Hypotheken-Buchs — nebst darin befindlichen durch Wasser in Betrieb gesetzten Maschinen, welche zufolge der nebst Hypothekenschein bei dem unterschriebenen Richter einzusehenden Taxe nach dem Materialwerthe auf 13,053 Rthlr. 25 Sgr., nach dem Nutzungsertrage auf 47,500 Rthlr. im vorigen Jahre geschätzt worden ist, soll in dem auf den 5ten September l. J. im Orte Langenbrück angesetzten Termine nothwendig subhastirt werden.

Der auf den 21. März anberaumte Termin ist aufgehoben.

Neustadt den 15. Februar 1836.

Der Land- und Stadt-Gerichts-Direktor Fuchs, als delegirter Richter.

Auctions-Anzeige.

Auf den Antrag des Curators in der Graf v. Hochbergschen erbschaftlichen Liquidatios-Sache, sollen die nachgelassenen Effecten des Herrn Reichsgrafen Hanns Heinrich VI. von Hochberg auf Fürstenstein, bestehend: in Wäsche, Kleidungsstücken, Uhren, einigen Pretiosen, vielen Pfeifenbestecken, mancherlei kleinen Geräthen, und einer Quantität verschiedener Weine hierorts auf den 11. und 12. April d. J. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr gegen gleich baare Bezahlung, in dem der Hauptwache gegenüber liegenden Gewölbe meistbietend verkauft werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Schweidnitz den 26. Februar 1836.

Der Kreis-Justiz-Rath Schmidt.

☞ Anzeige. ☜

Mein Vorrath von Zuckerrunkelrüben-Saamen ist verkauft und können nur diejenigen, welche sich beim Kauf verpflichten, den Saamen zur Saamenanzucht zu verwenden, soweit mein kleiner Vorrath ausreicht, $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Pfd. ächten weißen oder gelben Zuckerrunkelrüben-Saamen noch erhalten.

Um meine Abnehmer gleich zu stellen, und den häufigen Nachfragen zu begegnen, was ich bei Abnahme meiner gemischten Grassaamen über einen Centner für Rabatt in Rechnung stelle, so bewillige ich hiermit 20 pCt.

Von den Blumensaamen sind bereits vergriffen:

die große engl. weiß panachirte Rosenbalsamine, dann No. 7, 28, 30, 70, 98, 156, 166, 172 und 175,

sonst aber alle

Gartengemüse-, Blumen- und ökonomische Futter-Gras- und Kräuter-Saamen

laut diesjährigem Saamenverzeichniß in bester Güte zu haben.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,

Schmiedebrücke No. 12.

Saamen-Anzeige.

Alle Sorten

Gemüse-, Futter- und Blumen-Saamen,

als frühen englischen und holländ. Blumenkohl, früh und spät Welschkraut, Oberrüben und Weiskraut 2c., rothen, weißen und französischen Luzerner-Klee, engl. und franz. Raygras, Honiggras, gelbe und rothe Runkelrüben, inländischen gereinigten Saat-Lein 2c. 2c. empfing und offerire möglichst billig

Heinr. Wilh. Tietze,

Schweidnitzer-Straße im silbernen Krebs.

Sorauer Wachslichte und Spermaceti-Lichte

offerirt zu billigen Preisen

Ferd. Scholtz,

Büttnerstraße No. 6.

Aecht **Eau de Cologne** von Carl Anton Zanoli in Cöln, offerirt zu nachstehend sehr billigen Preisen, als: das Kistchen von 6 kleinen Flaschen 22 Sgr. 6 Pf., desgl. von 6 großen Flaschen 1 Rthlr. 15 Sgr.

A. L. Strempel,

Elisabeth-Straße No. 15. in Breslau.

Nöthige Bemerkung.

Herr Willer in Zürzach und Mühlhausen bringt in seinen jedesmaligen öffentlichen Bekanntmachungen in Erwähnung, daß er der erste Erfinder des Kräuter-Oels sei, und erlaubt sich zugleich mehrere andere derartige Mittel als „Pfuscherei" zu bezeichnen. Was ersteres betrifft, so gebe ich herzlich gern zu, daß er der Erfinder seines Kräuter-Oels sei, — welche Erfindung ihn aber aus ziemlich bekannten Gründen nicht allzu stolz machen sollte, — muß aber recht ernstlich gegen Letzteres protestiren, da mein Produkt laut amtlich legalisirter Atteste sehr achtbarer Personen, deren wirkliches Dasein außer allen Zweifel gesetzt ist, seinem Zwecke vollkommen entspricht: dahingegen die Herren Professoren Dulk in Königsberg und Geiger in Heidelberg, — welche das Willersche Oel untersucht haben, — in ihren Berichten in dasigen Zeitungen sich eben nicht zum Vortheil desselben aussprechen, was auch durch eine neuere Bekanntmachung im allgemeinen Anzeiger der Deutschen Nro. 10 des laufenden Jahres seine Bestätigung finden dürfte. Aus diesen Gründen würde es, gelind gesagt, eine sehr bedeutende Arroganz des Herrn Willer sein, wenn er sein Oel vor andern derartigen Mitteln bevorzugen wollte.

Freiberg im Königreich Sachsen im Febr. 1836.

Carl Meyer.

Das Kräuter-Oel des Hrn. Carl Meyer in Freiberg ist in Breslau nur bei mir allein,

in Neisse	bei Herrn	J. E. Hampel,
„ Reichenbach	„ „	E. F. Liebich,
„ Schweidnitz	„ „	Herrm. Junghans,
„ Liegnitz	„ „	Carl Seyberlich,
„ Hirschberg	„ „	J. A. Kahl,
„ Frankenstein	„ „	Franz Rother,
„ Krotoschin	„ „	A. F. Nebesky,
„ Prausnitz	„ „	F. W. Baumann,
„ Tarnowitz	„ „	Joh. Bannerth,
„ Pleß	„ „	M. Eberhard,
„ Brieg	„ „	F. W. Schönbrunn,
„ Ratibor	„ „	J. C. Weiß,
„ Löwenberg	„ „	Fernbach,
„ Wohlau	„ „	B. G. Hoffmann,

für den Preis von 1 Rthlr. 10 Sgr. pro Flaçon nebst Gebrauchs-Anweisung zu haben.

Breslau im Februar 1836.

Ferdinand Scholtz,

Büttnerstraße No. 6.

Bei **F. E. C. Leuckart**, Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung, am Ringe No. 52, ist so eben angekommen und für a $7\frac{1}{2}$ Sgr. zu haben:

Das 14te und 15te Heft oder des 2ten Bandes 1stes und 2tes Heft vom historischen und geographischen Atlas von Europa, herausgegeben von W. Fischer und **Dr. F. W. Streit.**

Neue Musikalien.

Bei F. E. C. Leuckart, Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau, am Ringe No. 52, ist erschienen:

Erinnerungs-Mazurek von Heinrich Hirschel. Preis 2½ Sgr.

Neueste Breslauer Tänze für das Pianoforte, componirt von Carl Schnabel. Preis 12½ Sgr.

Das arme Kind. Gedicht von Otto Weber; für eine Bassstimme mit Begleitung des Pianoforte und Violoncells, auch des Pianoforte allein; componirt von Eduard Tauwitz. Preis 12½ Sgr.

Die
Wiener Patent-Zündhölzer-Fabrik
von A. L. Linde in Neusalz a. O.
empfiehlt sich fortwährend mit allen in dieses Fach gehörende Artikel.

Wegen ungünstiger Witterung in voriger Woche, findet das **Fleisch-Ausschieben** im Koffeehause zu Rosenthal heute Montag den 29sten statt, wozu ergebenst einladet

Carl Sauer.

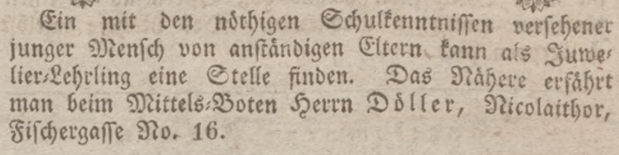
Ein Gymnasial-Lehrer ist erbötig, Knaben in Pension zu nehmen und zugleich jeden etwa nöthigen Privat-Unterricht zu ertheilen. Auch können seine Pflegebefohlenen das Französische und Polnische in seiner Familie als Umgangssprache üben. Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Herr Justitiarius Plaß, Ursulinerstr. No. 14.

☞ Beachtungswerthes.

Ein gebildetes, sehr wohl erzogenes Mädchen, welche in allen feinen weiblichen Arbeiten Unterricht ertheilen kann, die Haus- und Landwirthschaft gründlich versteht, indem sie bereits seit mehreren Jahren die ganze Hauswirthschaft zur grösten Zufriedenheit besorgt; und dabei auch noch die Erziehung kleiner Familien mit übernommen hat, wünscht zu Term. Ostern ein anderweitiges Engagement. Eine liebreiche Behandlung gewöhnt, wird sie mehr auf eine solche, als auf hohes Gehalt sehen. — Nähere Auskunft ertheilt

F. W. Nickolmann,
Besitzer des Commissions-Comptoir in Breslau, Schweidnitzerstrasse No. 54.

In Craschnitz bei Militsch findet ein cautionsfähiger und mit gehörigen Zeugnissen versehener Brauer sofortige Anstellung.



Offene Lehrlings-Stelle.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mensch von anständigen Eltern kann als Juwelier-Lehrling eine Stelle finden. Das Nähere erfährt man beim Mittels-Boten Herrn Döller, Nicolaithor, Fischergasse No. 16.

Ein junges, sehr gebildetes Mädchen, wünscht in einem anständigen Hause ein Unterkommen; sie würde sich recht gern der Frau von Hause im wirthschaftlichen so wie in andern Beschäftigungen nützlich erweisen, sieht jedoch weniger auf Honorar als auf gute Behandlung. Das Nähere ist bei der Frau V. Wittke auf der Schuhbrücke Nro. 43. zwei Treppen hoch zu erfragen.

Offene Stellen.

Pharmaceuten und Hauslehrer können noch zu Term. Ostern sehr vortheilhaft placirt werden. Auch sind einige Vacancen für Köche und Ziergärtner.

Commissions-Comptoir, Schweidnitzerstrasse Nro. 54.

Der Amtmannsposten in Ruppersdorf bei Strehlen ist vergeben. Diese Nachricht denjenigen, welche darauf reflektiren sollten.

Baron von Sauerma.

Ein geschickter verheiratheter Gärtner, der zugleich Riemer- und Schuhmacher-Arbeiten verfertigt, die Tischbedienung versehen kann, und dessen Frau als Köchin oder Schleußerin in Dienste treten will, sucht ein baldiges Unterkommen. Näheres bei der Handschuhmacher Nitsche in der Bude am Rathhause.

Sechs Thaler Belohnung

bei Verschweigung des Namens demjenigen, welcher zur Wiedererlangung der durch gewaltsamen Einbruch vom 24sten zum 25. Februar d. J. in der Brauerei, Reuschestraße No. 7, entwendeten Gegenstände verhilft, bestehend in einem kupfernen Hopfensieb von einem Centner Gewicht, und einer halbrunden Braumaschine mit Eisen auf Holz befestigt.

Gute und schnelle Reise-Gelegenheit nach Berlin; zu erfragen in den drei Linden, Reuschestraße.

Stallung und Wagenplatz
nebst Zubehör ist am Neumarkt No. 9 zu vermiethen.

Eine Stube nebst Kabinet ist Ohlauerstr. Nro. 42. im 3ten Stock vorn heraus von Ostern ab an einen einzelnen Herrn zu vermiethen. Das Nähere daselbst 3 Treppen hoch.

Angekommene Fremde.

Am 26sten. In den 3 Bergen: Hr. Scheurich, Justizrath, von Liegnitz. — In der gold. Gans: Hr. Braune, Oberamtmann, von Nimkau. — Im blauen Hirsch: Hr. Graf Roman-Mikorski, von Warschau; Hr. Schlesinger, Hr. Rothmann, Kaufleute, von Gleiwitz; Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Natibor. — Im Rautenkranz: Hr. Löbenstein, Kaufm., von Krakau; Hr. Neumann, Gutsbesitzer, von Hainau; Hr. Scholz, Inspektor, von Kreibau. — Im gold. Baum: Hr. v. Salisch, von Jeschütz; Hr. v. Rieben, von Tschielesen. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Scholz, Generalpächter, von Krotoschin; Hr. Kirschstein, Generalpächter, von Orpiszewo. — In 2 gold. Löwen: Hr. v. Perroy, von Leutmannsdorf; Hrn. Gebrd. Neisser, Kaufleute, von Leobschütz; Frau Bürgermeister Ludwig, von Brieg; Hrn. Gebr. Weinberg, Kaufleute, von Zülz. — In der Fechtschule: Hr. Silberstein, Kaufm., von Przedborze. — Im Privat-Logis: Hr. Franke, Kanzlei-Advokat, von Güstrow, Neuschegasse No. 65; Gräfin v. Dyhrn, von Guttwohne, Klosterstraße No. 80; Frau Hauptmann Trautvetter, von Reichenbach, Gartenstraße No. 18; Herr Sprengepiel, Steuerrath, von Frankenstein, Hummerei N. 3; Hr. Proske, Assessor, von Frankenstein, Altbüsserstr. No. 50; Frau Justizräthin von Heuthausen, von Gnadenfrei, Frau v. Peistel, von Mittelpeilau, beide Ritterplatz No. 8.

Am 27sten. In der goldnen Gans: Hr. Wallot, Kaufm., von Oppenheim — Im gold. Schwerdt: Hr. Baron v. Seherr-Thoß, von Olbersdorf; Hr. Gonnermann, Kaufm., von Schweinfurth. — Im deutschen Haus: Hr. v. Knobelsdorf, Auditeur, von Glatz; Hr. Petitjean, Gutsbesitzer, von Hirschfeld; Hr. Neumann, Assessor, von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Rottenburg, von Pommerswitz; Hr. Seidel, Kaufmann, von Frankfurt a. O. — Im goldnen Baum: Hr. v. Bojanowska, von Miorka. — Im Rautenkranz: Hr. Plucinski, Probst, von Goluchow; Hr. Lang, Kreis-Steuer-Einnehmer, von Glatz; Hr. Strauch, Kaufmann, von Berlin. — Im Hotel de Silésie: Hr. Graf v. Reichenbach, General-Erbland-Postmeister, von Goschütz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Chappuis, Lieutenant, von Brieg; Herr Richter, Bürgermeister, von Ohlau. — Im gold. Zepter: Hr. Schneider, Referendar, von Reichthal. — In der gr. Stube: Hr. Sawade, Rendant, von Krotoschin. — Im Privat-Logis: Hr. v. Frankenberg, von Heinersdorf, Oderstr. No. 23; Hr. v. Oppen, Partikul., von Malschawe, Ring No. 11.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau, *vom 27. Februar 1836.*

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	142 1/6
Hamburg in Banco . . .	a Vista	153 1/2	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151 1/12
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 28 5/6	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103 1/2	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103 1/2	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 3/4
Berlin	a Vista	—	99 5/6
Ditto	2 Mon.	—	99 1/3
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	95 3/4
Kaiserl. Ducaten		—	95 3/4
Friedrichsd'or		113 1/2	—
Louisd'or		113 1/3	—
Poln. Courant		—	102 2/3

Effecten-Course.	Zinsf.	P.r. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuldscheine	4	102	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	4	—	—
Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	—	61
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	103 1/2
Breslauer Stadt-Obligationen	4	—	104 1/2
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4	90 1/4	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	107 1/4	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	107 7/12	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	4 1/2	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 27. Februar 1836.

	Höchster:	Mittler	Niedrigster
Weizen	1 Rthlr. 7 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 5 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 3 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 24 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 21 Sgr. 9 Pf.	= Rthlr. 21 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 15 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.